



Wie viel Wasser steckt in einem Steak?



Frische Lebensmittel
 1848
Biologische Qualität



**Bioland-Hof
 Damberg**

WIR BIETEN IHNEN:

- ein großes Sortiment glutenfreier Kost: z. B. Back- und Teigwaren, Soßen, Suppen, Getreidesorten, aber auch viele andere (Fertig-)Lebensmittel
- milcheiweißfreie Kost
- laktosefreie Kost
- Ziegen- und Schafsmilchprodukte
- Körperpflege und Kosmetik
- Haushaltsmittel
- Babykost und Pflege
- spezielle Produkte für Allergiker wie z. B. Neurodermitiswäsche, Pollenschutz usw.

ZUR ERHALTUNG IHRER GESUNDHEIT:

- geprüfte und kontrollierte Naturkost und Naturwaren für die ganze Familie mit 100% genauen Inhaltsstoffangaben und Allergiehinweisen

JÖRG WIBERG www.natur-allergie.de
 Caldenhofer Weg 121 · 59063 Hamm · Tel. 023 81/3 05 63 12 · Fax 30 56 314
 Haltestelle „Schleppweg“, Linie 30/31 · Mo-Fr 9.30-18.30, Sa 9.00-14.00 Uhr

konzepte für die zukunft
 Natur und Nachhaltigkeit



AKZENTE
 Buchhandlung
 Oststraße 13, 59065 Hamm
 Telefon 023 81 / 1 36 45
 Fax 023 81/16 16 20
 e-mail: akzente-hamm@helimail.de
 Internet: www.akzente-hamm.de

AKZENTE
 Buchhandlung

MARGRET HOLOTA
 Oststraße 13, 59065 Hamm

Telefon 023 81 / 1 36 45
Fax 023 81/16 16 20
e-mail: akzente-hamm@helimail.de
Internet: www.akzente-hamm.de

Öffnungszeiten:
 Mo – Fr: 9.30 – 19.00 Uhr
 Sa: 9.00 – 15.00 Uhr

WIR BIETEN IHNEN:

- ein großes Sortiment glutenfreier Kost: z. B. Back- und Teigwaren, Soßen, Suppen, Getreidesorten, aber auch viele andere (Fertig-)Lebensmittel
- milcheiweißfreie Kost
- laktosefreie Kost
- Ziegen- und Schafsmilchprodukte
- Körperpflege und Kosmetik
- Haushaltsmittel
- Babykost und Pflege
- spezielle Produkte für Allergiker wie z. B. Neurodermitiswäsche, Pollenschutz usw.

Natur
 Alles für Ihre Gesundheit

ZUR ERHALTUNG IHRER GESUNDHEIT:

- geprüfte und kontrollierte Naturkost und Naturwaren für die ganze Familie mit 100% genauen Inhaltsstoffangaben und Allergiehinweisen

JÖRG WIBERG www.natur-allergie.de
 Caldenhofer Weg 121 · 59063 Hamm · Tel. 023 81/3 05 63 12 · Fax 30 56 314
 Haltestelle „Schleppweg“, Linie 30/31 · Mo-Fr 9.30-18.30, Sa 9.00-14.00 Uhr

Hamm:

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!
 Deshalb schreibt die Stadt Hamm den Umweltpreis 2007 erstmals als Fotowettbewerb aus mit dem Thema „Mensch und Natur im Fokus“.

Ziel des Fotowettbewerbes ist es, sich mit dem Verhältnis des Menschen zur Natur auseinanderzusetzen und dieses in Form eines Fotos festzuhalten. Dabei können sowohl positive als auch negative Wirkungen unseres Umgangs mit der Natur in den Blick gerückt werden. Der Mensch selbst muss nicht sichtbar sein; möglicherweise hinterlassene Spuren können ein solches Verhältnis ebenfalls zum Ausdruck bringen. Die Bilder sollen den Betrachter zum Nachdenken anregen und nachhaltig auf ihn wirken. Reine Naturaufnahmen finden keine Berücksichtigung. Die Aufnahmen müssen im Hammer Stadtgebiet entstanden sein und können bis zum 31.07.2007 beim Umweltamt eingereicht werden.

Ansprechpartner: Lars Gödecke, Telefon 17-7112, Goedecke@Stadt.Hamm.de
 Nähere Informationen unter www.Hamm.de/Umwelt

-Asics-Adidas-Falke-McKinley-NewBalance-NewLine- PowerBar-ProTouch-Reebok-Rykä-Sigma-

Sport Krause

Yvonne und Horst Krause
 Werler Straße 20/22 · 59065 Hamm
 Telefon 023 81/3 05 32 67

Fachgeschäft für Läufer, Walker und Fitnesssportler

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 9.00-13.00 Uhr + 15.00-18.30 Uhr
 Sa. 9.00-13.00 Uhr · Montag Ruhetag

-Asics-Adidas-Falke-McKinley-NewBalance-NewLine- PowerBar-ProTouch-Reebok-Rykä-Sigma-

**Bioland-Hof
 Holtschulte**
 Frische direkt vom Hof.



HUBERTUS HOLTSCHULTE
 Osterfeld 4 · 59514 Welper-Illingen
 Telefon (0 23 84) 96 03 79 oder 28 55 · Fax 91 12 43
 E-Mail: Holtschulte@t-online.de · www.bioland-Holtschulte.de

ÖFFNUNGSZEITEN:
 Dienstag, Mittwoch + Freitag 10–12 + 15–18 Uhr
 Samstag 10–13 Uhr · Montag + Donnerstag geschlossen

WOCHENMÄRKTE:
 Donnerstag + Samstag an der Pauluskirche 7.30–13.30 Uhr

Editorial

Ein Liter Mineralwasser kostet keine 50 Cent. Ein Liter Leitungswasser etwa 2 Cent. Unser Wasser ist gut und günstig.

Aber was wären Sie bereit für einen Liter Wasser zu zahlen – wenn die nächste Wasserstelle eine Stunde Fußweg entfernt läge? Oder wenn diese Wasserstelle kein frisches, sondern nur verschmutztes Wasser führte? Oder – wenn es gar kein Wasser gäbe, weit und breit?

Alles würde ich geben für einen Liter Wasser. Denn Wasser ist Leben.

Ohne Wasser kein Leben.

Keine Religion, die dies nicht erkannt hätte, in der das Wasser nicht auch eine zentrale Bedeutung hätte: zur Reinigung, Taufe, als Lebensquelle.

Unser blauer Planet hat Wasser genug für alle. Nur leider sehr ungleich verteilt, in Salzwasser gelöst, im Polareis gebunden. Grundwasser wird immer tiefer ausgebeutet. Der Grundwasserspiegel sinkt. Zudem wandelt sich das Klima – auch das greift in den Wasserhaushalt der Erde ein.

Wer den „Wasserlauf“ vom heimischen Wasserhahn in Hamm zurückverfolgt, der landet in Warmen an der Ruhr. Oder an der Möhne. Wir haben uns auf den Weg gemacht – und sind auch dem PFT nachgegangen.

Wer den Wasserläufen durch Hamm folgt, der erlebt die Lippeauen. Von all dem

ist in diesem Heft die Rede. Auch von einem gescheiterten Lippesee und den möglichen Gründen dafür.

Aber FUGe blickt natürlich weiter: Die Ausstellung „Wasser ist Zukunft“ im Maxipark, zu der 5.000 Besucher kamen, hat gezeigt, welche Bedeutung das Wasser hier und weltweit hat.

Das von der Stiftung Umwelt und Entwicklung geförderte Projekt „Wasserwelten“ brachte einen neuen Begriff in die Diskussion: „virtuelles Wasser“. Das ist das Wasser, das rein rechnerisch zur Produktion meines Steaks aufgewandt werden muss – und für alle anderen Produkte des täglichen Lebens ebenso. Eva Sieglin weist in ihrem Schwerpunktartikel für die FUGe-News auf, dass „virtuelles Wasser“ sogar aus wasserarmen Regionen nach Deutschland eingeführt wird. Trocknet unser Konsum andere Länder aus?

Zwei schöne, kleine und hoffnungsvolle Hilfsprojekte will FUGe vorstellen: Esel für Eritrea und Brunnen für Catmon. Mit wenig Geld kann hier nachhaltig geholfen werden.

Und so bleibt am Ende die Frage: Was ist Ihnen das Wasser wert – nicht nur das eigene, auch das der anderen?

*Matthias Eichel
Pfarrer*

Inhalt

Lippesee ade – scheiden tut nich' weh!	4
Unsere Ausstellung „Wasser ist Zukunft“ - ein voller Erfolg	5
Neues zum Thema Wasser in der FUGe-Mediothek	6
Leser-Quiz – Testen Sie Ihr Wasserwissen!	6
10. Eine-Welt- und Umwelttag im Maximilianpark	7
Hamm am Fluss	8
Woher kommt das Hammer Trinkwasser?	
Wasser global und lokal – Exkursionen von FUGe und VHS	9
PFT – (k)ein Thema für Hamm?	10
We feed the world: Ein Film über den alltäglichen Wahnsinn der Lebensmittelproduktion	11
Wie kommt das Wasser aus Brasilien nach Deutschland?	12
Virtueller Wasserhandel weltweit	13
Die Arbeit des Hammer Forums in der Dürreregion Ostafrika	14
Brunnen für Catmon, Provinz Cebu, Philippinen	15
Esel für Eritrea	16
Wasser ist Menschenrecht	17
„Das Gedächtnis ist kurz“ – Fachgespräch zur Tsunami-Hilfe bei FUGe	18
Wasser erleben mit dem NABU	19
„Wir leben alle in einer Welt“ Ein Bericht zum Benefizkonzert zugunsten fürs Haus Hamm	19
Davon, wie mühsam es ist, einen Fußball zu nähen . . . – FUGe macht Globalisierung begreifbar	20
Genießen – und die Welt fairändern . . . drei Beispiele aus unserem Weltladen	21
Aus der Arbeit der Vereins-Gremien	22
Buchbesprechung: Heinz Weischer „Der Tod der Vicuña“	22
Termine Januar bis Juni 2007	23

FUGe-news · Eine-Welt- und Umweltmagazin für Hamm, 6. Jahrgang, Heft 2/2006

Druckauflage: 2800 Exemplare

Redaktionsanschrift: Widumstraße 14, 59065 Hamm, E-Mail: fuge@fuge-hamm.de

Herausgeber: FUGe e. V., Widumstraße 14, 59065 Hamm

Redaktion: Renate Brackelmann, Marcos Antonio da Costa Melo, Matthias Eichel, Karl A. Faulenbach, Eva Sieglin, Michael Walterscheid

Layout: Marcos Antonio da Costa Melo, Ulrich Schölermann, Eva Sieglin

Druck: Ulrich Schölermann Werbung und Druck, Caldenhofer Weg 66, 59063 Hamm

Anzeigenleitung: M. Walterscheid, Telefon (0 23 81) 4 15 11, Telefax 43 11 52

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder oder sonstige Unterlagen übernehmen wir keinerlei Gewähr. Unterlagen werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Überarbeitungen aller Beiträge vor. Mit Verfasser-namen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Herausgeber wiedergeben.

Gefördert von:



Förderprogramm der Landesregierung für Maßnahmen der kommunalen Entwicklungsarbeit NRW



Nordrhein-Westfälische Stiftung für Umwelt und Entwicklung

Lippesee ade – scheiden tut nich' weh!

Sonntagsspaziergang der BI Aue statt Lippesee

32.748 Bürgerinnen und Bürger haben mit ihrer Stimme beim Ratsbürgerentscheid zum „Lippesee“ am 18.06.2006 das „Jahrhundertprojekt“ zu Grabe getragen. Die Befürworter haben mit nur 24.815 Stimmen noch nicht einmal das notwendige Quorum von 27.305 Stimmen erreicht. Insgesamt sind 42,2 % der Wahlberechtigten zur Urne gegangen.

Ein Erdbebensieg für die Seegegner! Ein gutes Beispiel für direkte Demokratie!

Angesichts der finanziellen und organisatorischen Übermacht der Befürworter-Phalanx von Oberbürgermeister, Verwaltung, Lippeverband und den im Pro-Lippesee Verein vereinten Lobbyisten und See-Unterstützern stellt sich die Frage, wieso auch in Hamm David gegen Goliath gewinnen konnte.

war – eine Bündelung vieler kleiner und größerer Planungen und Maßnahmen unter einem zentralen Leitmotiv.

Die Bürgerinnen und Bürger interessierte aber vielmehr die kaputten Straßen, die maroden Schulen, die Einschnitte im sozialen Netz. Die Diskussion beschränkte sich anfangs auf die „politisch“ interessierten Kreise der gesellschaftlichen Führungsschicht. Die Mehrheit der Bevölkerung stand dem Projekt unentschieden oder unwissend gegenüber.

Die BI Aue statt Lippesee hat es in ihrer gut zweijährigen Arbeit mit zahlreichen Sonntagsspaziergängen, Arbeitstreffen und Infoständen geschafft, die Knackpunkte der Planungen herauszuarbeiten und in die Diskussion einzubringen. Die Anwohner konnten erfolgreich über die wahren Auswirkungen des Seeprojekts aufgeklärt werden. Allein die Tatsache der BI-Existenz verdeutlichte der Bevölkerung, dass es auch kritische Stimmen gegen das Projekt gibt und machte Mut, dass „die da oben“ nicht alles machen können, was sie wollen. Die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ der Bürgerinitiative wirkte wie ein Schneeballsystem und erreichte auch eher „unpolitische“ Bevölkerungskreise.

In der heißen Phase kamen mehrere Punkte zusammen, die den Ausgang des Ratsbürgerentscheides beeinflussten:

- Es ist fraglich, ob die zahlenmäßig wenigen aktiven Seegegner es aus eigener Kraft geschafft hätten, ein Bürgerbegehren zu initiieren. Die Entscheidung des Oberbürgermeisters, seine Vision per Entscheid vom Wahlvolk absegnen zu lassen, ermöglichte es auch den Gegnern, sich auf die inhaltliche Diskussion zu konzentrieren.

- Die beschlossenen „Reformen“ der Bundes- aber auch der NRW-Landesregierung (Mehrwertsteuererhöhung usw.) sorgten für weitere Verunsicherung der Bevölkerung und eine Verstärkung der Zukunftsängste. Das „Totschlagargument“ „Arbeitsplätze“ wurde schon zu oft missbraucht, um noch Wirkung zu zeigen. Die Wirtschaftsmeldungen sprechen eine deutliche Sprache: die Gewinne von Unternehmen steigen, Arbeitsplätze werden abgebaut ...

- Die Finanzierung des Lippesees war der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Die „Sparprediger“ in Land und Kommune, die mit harten Einschnitten die Verschuldung bekämpfen wollen, kündigten ein Ausgabevolumen von 123 Mio. EUR allein für den Lippesee an. Das passte einfach nicht zusammen.

Widersprüche in der Argumentation der Befürworter kamen hinzu. Direkte Arbeitsplatzeffekte konnten nicht mehr in Aussicht gestellt werden: von anfangs 1.500 Arbeitsplätzen blieben nur noch ganze 60 Arbeitsplätze in der Gastronomie übrig. Der Lippesee wurde auf den gehobenen Freizeitaspekt reduziert – den sich, so das Empfinden der BürgerInnen – nur wenige leisten können. Indirekte Folgen – wie die versprochene Neuansiedlung von Betrieben in den so genannten Entwicklungsfenstern rund um den See – waren lediglich mögliche Optionen – und wurden als pure Vision auch von den BürgerInnen verstanden und entlarvt.

Die einheitliche Außendarstellung von Stadt, Pro-Lippesee Hamm e.V., Lippeverband und Oberbürgermeister, die Vermischung von Information und Werbung ließ keine Differenzierung der Interessenlage mehr zu. Ob die Werbematerialien nun „privat“ durch den Verein Pro-Lippesee oder „öffentlich“ durch OB, Verwaltung und Lippeverband erstellt und finanziert wurden, konnte nicht auseinander gehalten werden. Die finanzielle Übermacht ohne Transparenz machte misstrauisch.

Das Ergebnis der „gelenkten“ Emnid-Umfrage wogte die Befürworter mit einem klaren Verhältnis von 70 zu 30 in Sicherheit. Ein Fehler: denn die Befragung war VOR Bekanntgabe der Finanzierung durchgeführt worden. Hinzu kommt – wie jetzt am Beispiel der Österreich-Wahl ersichtlich – dass zu klare Mehrheiten die eigene Wählerklientel „demotiviert“.

Dagegen konnten die Seekritiker ihr Wahlpotenzial nahezu zu 100% abrufen! Mit den bescheidenen zur Verfügung stehenden Mitteln, dank finanzieller und personeller Unterstützung von NABU, BUND, JUSOS und GRÜNEN, ein grandioser Erfolg. Nicht zu vergessen ist dabei auch der Anteil der FUGe. Mit ihren zahlreichen Informationsveranstaltungen, der internen Diskussion und Außendarstellung (in externen Medien und den FUGe-News) prägte das Forum nachhaltig die sachliche Diskussion in der Endphase vor dem Ratsbürgerentscheid.

Die Bürger haben diese basisdemokratische Wahl genutzt und die Politik hat „verstanden“. Der Hammer OB will zusammen mit dem Ministerpräsidenten von NRW dieses neue Instrument des „Ratsbürgerentscheids“ rechtlich verankern. Genauso wichtig ist die Bereitschaft der Bürger selbst über wichtige Projekte der Stadtentwicklung entscheiden zu wollen.

Siebert Künzel



Die Natur- und Umweltverbände sowie die Parteien waren seit 2001 mit dem Masterplan „Hamm ans Wasser“ befasst, dessen Leitprojekt der „Lippesee“ darstellte.

Auf Grundlage der Machbarkeitsstudie erhielt am 17.09.2002 die Verwaltung mit einem Grundsatzbeschluss des Rates den Auftrag, die Realisierung des Sees vorzubereiten. Das Planfeststellungsverfahren wurde unter Federführung des Lippeverbandes per Ratsbeschluss am 29.07.2003 eingeleitet.

Im Frühjahr 2004 nahm die BI Aue statt Lippesee ihre Arbeit auf. Durch diverse Aktionen machten Befürworter und Gegner das Projekt zum Thema der politischen Diskussion. Ein einfaches „Durchwinken“ durch den Rat schien nicht mehr opportun, so dass der Rat einen selbst verpflichtenden Ratsbürgerentscheid durchführen ließ. Der Rest ist bekannt – und Lokalgeschichte!

Ein wesentlicher Aspekt der „Vision Lippesee“ ist, dass es sich um ein Projekt „von oben“ handelt. Es entstand nicht aus dem Bedürfnis der Hammer Bevölkerung heraus, sondern war Ausfluss förderpolitischer Erfordernisse auf regionaler und landespolitischer Ebene, dessen Ergebnis der so genannte „Masterplan Hamm ans Wasser“

Unsere Ausstellung „Wasser ist Zukunft“ ein voller Erfolg



Kernstück der Ausstellung waren die Wissensinseln der Vereinigung Deutscher Gewässerschutz e.V.

Die Wasserspülung rauscht, als der Filius auf die Taste drückt. Das Wasser fließt – in einen Eimer. „9 Liter“ stellt er fest und notiert die Antwort im Fragebogen.

300 Familien, Kinder und Erwachsene haben sich an der Fragenralle beteiligt, die durch die Ausstellung „Wasser ist Zukunft“ führte. 40 Klassen aller Schulformen kamen aus Hamm, Unna, Kamen, Ahlen, Fröndenberg und vielen anderen Städten der Region um zu recher-

chieren, zu experimentieren, im Spiel zu lernen und im Quiz das Gelernte unter Beweis zu stellen.

Leider war der Terminkalender schnell voll, so dass nicht allen interessierten Klassen der Wunsch eines Besuches erfüllt werden konnte.

Durch zusätzliche Angebote an den Wochenenden, begleitende Sonderausstellungen und Veranstaltungen konnten viele Interessierte angesprochen werden. Insgesamt haben etwa 5.000 Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit wahr genommen, sich in der Ausstellung über die vielen interessanten Facetten, aber auch über die drängenden Probleme des Wassers zu informieren.

Als Standort für die Ausstellung war der Maxipark die ideale Lösung, da seine überregionale Ausstrahlung und die gelungene Verbindung von Freizeit- und Bildungsangebot viele Besucher angelockt hat, die sonst vielleicht nicht den Weg in die Ausstellung gefunden hätten.

Das FUGe-Team ist rundum zufrieden mit



Ein Klassenfoto unter dem Motto „Wasser“. In diesem Fall: gelungen!

der gelungenen Präsentation der Ausstellung und freut sich sehr über die positive Resonanz.

„Besonders gut fanden wir, dass man viel selber machen konnte, es Experimente und Spiele gab und dass man Fragen am Computer beantworten konnte. Insgesamt haben wir eine Menge Informationen bekommen und viel gelernt“ schreibt die Klasse 5c der Realschule Mark nach ihrem Besuch der Ausstellung.



Der Filter aus Bodenschichten macht deutlich, warum das Grundwasser besonders sauber ist



Die Toilette – ohne Spartaste eine ziemlich verschwenderische Angelegenheit.

Neues zum Thema Wasser in der FUGE-Mediothek

Zur Unterstützung der didaktischen Arbeit im Rahmen unseres Projektes „Wasserwelten“ wurden in der Mediothek zahlreiche neue Medien angeschafft.

Sie finden bei uns Unterrichtsmaterialien, die das Wasser aus naturwissenschaftlicher Sicht beleuchten. Hier kann man Arbeitsblätter entnehmen und viele Ideen für kleine Versuche zum Wasser erhalten.

Über entwicklungspolitische Themen wie Wasserknappheit, Privatisierung, Wasser und Menschenrecht u.v.m. informieren zahlreiche Bücher, Zeitschriften und Filme. Unterrichtsvorschläge erleichtern die Behandlung der Themen im Unterricht.

Für die Grundschule stehen zwei umfangreiche Materialsammlungen zur Verfügung. Ergänzt wird die Literatur durch Spiele, Plakate, Bestimmungskarten, Aktionsmappen und Filme.

Es besteht außerdem die Möglichkeit einer individuellen Beratung für die didaktische Aufbereitung des Themas durch unsere Mitarbeiter. Die Ausleihe in der Mediothek ist kostenlos.

Öffnungszeiten Mediothek (im FUGE-Weltladen):

Mo-Fr 10:00-13:00 Uhr
und 15:00-18:00 Uhr,
Sa 9:00-13:00 Uhr
Telefon (0 23 81) 4 15 11
oder 43 11 55

Leser-Quiz – testen Sie Ihr Wasserwissen!

Die Antworten finden Sie hier im Heft

Machen Sie mit bei unserer Verlosung und gewinnen Sie einen fair gehandelten Fußball, einen Kinogutschein oder einen Korb voll fair gehandelter Leckereien.

Schreiben Sie dazu einfach die richtigen Antworten auf eine Postkarte und senden Sie diese bis zum 16. Januar 2007 an FUGE e.V., Widumstraße 14, 59065 Hamm oder Fax 0 23 81/43 11 52. Absender nicht vergessen!

1. Im wasserarmen Nordosten Brasiliens wächst auf Tausenden Hektar abgeholzten Amazonas-Regenwaldes Soja, das als
a) Nahrungsmittel für die einheimische Bevölkerung dient,
b) Futtermittel für europäisches Vieh über den Erdball verschifft wird.

2. Andalusiens Wasserknappheit wird verschärft durch
a) den Anbau von Gemüse, das in deutschen Supermärkten vertrieben wird,
b) den stetig wachsenden Durst der Spanier

3. Wie viele Bürgerinnen und Bürger haben beim Ratsbürgerentscheid zum „Lipesee“ gegen den Bau des Sees gestimmt?
a) 22.897
b) 25.908
c) 32.748

4. Woran mangelt es in den abgelegenen Landesteilen der Insel Cebu (Philippinen)?

Es mangelt an . . .
a) . . . Gastfreundschaft
b) . . . sauberem Wasser
c) . . . Regen

5. Um allein erziehende Frauen in Eritrea beim Wasser holen zu unterstützen, spendet eine Berliner Initiative den Frauen . . .

a) . . . Schubkarren
b) . . . Autos
c) . . . Esel

6. Immer noch gelangen weltweit jede Menge Abwässer ungeklärt in die Umwelt. Wie viel?

a) 95 %
b) 75 %
c) 60 %

7. In den vergangenen sieben Jahren hat sich der weltweite Wasserverbrauch

a) verdoppelt
b) verdreifacht
c) versechsfacht

8. Wie viele Menschen haben weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser? Etwa

a) jeder zehnte
b) jeder siebte
c) jeder fünfte

Wußten Sie, . . .

. . . dass auch Wasch- und Reinigungsmittel aus den Haushalten Gewässer und Grundwasser belasten und für große Probleme in den Kläranlagen sorgen?



10. Eine-Welt-und-Umwelttag im Maximilianpark



Der 10. Eine-Welt-und-Umwelttag am 24. September 2006 im Maximilianpark Hamm rankte sich rund um das Thema "Wasser ist Zukunft". Entwicklungspolitische Gesprächsrunden, Info- und Aktionsstände, sowie ein umfangreiches kulturelles Rahmenprogramm zogen ca. 3.000 Besucher an.



Ökumenische Andacht mit Norbert Appel und Matthias Eichel



Wassertragen mit Art at work

Hubert Sterthoff (2. v. l.) von der Hammer amnesty international und Markus Breer (4. v. l.) vom Eine-Welt-Kreis in Hamm-Rhynern informierten über ihre Arbeit und über den langen Atem, den es braucht, bis sich eine Solidaritätsarbeit konsolidiert. Dafür gab es Lob von Eine-Welt-Referent Michael Windfuhr (Brot für die Welt), der eine Perspektive für die Entwicklungszusammenarbeit durch fair gehandelte Waren im Supermarkt sieht.



Feuerspucken (Ralf Biermann)



André S. lässt Wasser in einer Zeitung verschwinden



Experten von Geoscopia präsentierten aus der Satellitenperspektive die Auswirkung des Klimawandels auf den blauen Planeten



Die Trommelgruppe Samba Rua Viva bringt brasilianischen Rhythmus in den Tag

Trinkwasserknappheit und -hygiene war Thema bei Entwicklungshilfeorganisationen aus Hamm: Martin Geukes (2. v. l.) sprach über die Arbeit des Hammer Forums in Dürreregionen Afrikas. Josef Nordhaus (4. v. l.) stellte die Hilfe der KAB für Tsunami-Opfer vor und Bernd Kruse (1. v. r.) das Projekt „Brunnen für Catmon“ auf den Philippinen, für das FUGE direkt Spenden sammelt. Gemeinsam ist allen Projekten: Mit großem ehrenamtlichen Engagement und ohne bürokratischen Aufwand wird über direkte Partnerschaften geholfen.

Hamm am Fluss

Die Lippe und der Wolf

Die Bedeutung der Lippe für Hamm in wenige Zeilen zu bannen heißt, zunächst Zusammenhänge auf den Punkt zu bringen, die morgen noch so gültig sein können wie vor Jahrhunderten, also das naturräumliche Umfeld zu beleuchten.

Die Lippe durchzieht unsere Stadt von Osten (jenseits der A 2) bis in den Westen (A 1) auf 22 km und das mit einem Höhenunterschied von neun Metern - im Schnitt ein Gefälle von 0,4 Promille oder vier Zentimeter auf 100 Meter. Das charakterisiert eine Flachlandflusssau. Von



den neun Metern Höhenunterschied entfallen allein fünf Meter auf knapp drei Kilometer Flusslänge zwischen Schloss Heessen und dem Westhafen. Die Aue ist 500 bis 1.500 Meter breit.

Die Lippe war vor 2.000 Jahren – und wäre ohne menschliche Eingriffe heute noch – kein Fluss, der zwischen Ufern erkennbar war, sondern breites Sumpfbereich mit Wasserrinnen – unzugänglich und nur an wenigen Stellen zu queren, so etwa dort, wo der Fluss schneller und die Aue weniger sumpfig war. Ein solcher Bereich

könnte sich dort befunden haben, wo wir heute die Isenburg vermuten.

Über den Namen „Lippe“ wird trefflich gestritten. „Nippen“ oder „Schlüpfen“ könnte durchaus sprachlich verwandt sein. Die Römer sollen für Flüsse Tiernamen benutzt haben. Bei ihnen hieß die Lippe „Lupia“, von Lupus, dem Wolf. Ebenso soll der Name „Ahse“ als „Ursa“ für die Bärin gestanden haben, möglich aber auch die Ableitung „ursi“ von „urg“, was Druck oder Drängen bedeutet und im Rätoromanischen (Urg/Urgtal) Parallelen hätte. Letztlich hat alles Wurzeln im Indogermanischen.

deutschen Schifffahrtskanäle geschieht mit der Verteilanlage an der Schleuse Hamm, wo die Lippe um vier Meter aufgestaut ist. Damit die Flussökologie nicht Schaden nimmt und Kraftwerke wie auch Industrie versorgt werden, muss unterhalb die Mindestmenge von 10 m³ je Sekunde fließen. Dazu wird zur Not Kanalwasser zugeführt, das dann vom Rhein nach Hamm gepumpt wird.

Der Lippeverband

Mit dem Lippegesetz vom 19. 1. 1926 wurde die Bewirtschaftung des Flusses geregelt: Grundlage für den Lippeverband, einer Genossenschaft aller Nutzer – sei es, dass sie Abwasser einleiten oder Wasser entnehmen. Die Mitgliedsbeiträge ergeben sich entsprechend Art und Umfang der Lippenutzung und für spezielle Dienstleistungen des Lippeverbandes wie etwa den Betrieb von Siedlungs- oder Industriekläranlagen. Neben der Versorgung mit ausreichendem Wasser steht der Schutz gegen Hochwasser. Immer umfassender wurde die Aufgabe, Auswirkungen des Bergbaus auf Oberflächen- und Grundwasser auszugleichen. Ohne Eindeichung, Gewässerverlegung und Pumpwerke wäre in Hamm vielfach Land unter. Daher ist der Lippeverband auch für zahlreiche Lippezuflüsse verantwortlich.

Bei der Gewässerbewirtschaftung gibt es ein Umdenken. Nicht mehr die starre

Die Ahse jedenfalls hat ein deutlich stärkeres Gefälle als die Lippe. Zudem hat sie ein beträchtliches Einzugsgebiet. Von ihr ging immer eine ebenso große Hochwassergefahr aus wie von der Lippe.

Die Lippe im Revier

Im Zuge der Industrialisierung entstand im Kohlerevier unter den drei größeren Flüssen eine Aufgabenteilung, nämlich Trinkwasserversorgung (Ruhr), Abwasserentsorgung (Emscher) und Bereitstellung von Kühl- und Prozesswasser für die Industrie (Lippe), die aber nicht streng zu verstehen ist. Die Stadt Hamm leitete ihre Abwässer in die Lippe. Dabei waren häusliche Abwässer nicht vorrangig. Noch heute heißt der Kanal, der aus den alten Industrieeflächen zur Lippe führt, „Beizkanal“.

Die Wasserversorgung der nordwest-

Wußten Sie, ...

... dass natürliche Flussauen zu den artenreichsten und produktivsten Ökosystemen Mitteleuropas gehören?

Uferbefestigung oder die schnelle Ableitung von Hochwasser sind Maxime, sondern die Gestaltung nach Vorbildern der Natur. Lange Zeit haben Naturschützer beklagt, dass beim Lippeverband die größten Schädiger das Sagen haben, da sie die höchsten Beiträge zahlen. Inzwischen hat der Strukturwandel die Aufgaben des Lippeverbandes reduziert, mindestens aber verschoben. So engagiert er sich beim LIFE-natur-Projekt in der Renaturierung der Lippeaue zwischen Hamm und Lippborg.

Michael Walterscheid

Wußten Sie, ...

... dass weltweit immer noch 95 % aller Abwässer ungeklärt in die Umwelt gelangen?

Woher kommt das Hammer Trinkwasser?

Wasser global und lokal – Exkursionen von FUG und VHS



Besuchergruppe in der Wassergewinnungsanlage in Fröndenberg/Warmen.

Die Möhnetalsperre

Dass unser Trinkwasser aus dem Ruhr-tal kommt, ist vielen in unserer Stadt bekannt, dass der für viele Freizeit und Erholung stehende Möhnesee wesentlich dazu beiträgt, dass die Ruhr genügend Wasser führt, wohl weniger.

Vieles mehr erfuhren 15 Exkursionsteilnehmer am 15. September vor Ort an der Sperrmauer. Die Besichtigung brachte Daten, Fakten und Historisches. Zu den aktuellen Schlagzeilen rund um PFT im See gab es allerdings nur den Hinweis, dass der Angeltourismus zum Erliegen gekommen sei. Eindrucksvoll waren die Ausführungen zum Angriff britischer Bomber im Mai 1943, als die Zerstörung der Staumauer eine riesige Flutwelle im Möhne- und Ruhrtal auslöste und 1.200 Menschen starben. Der Wiederaufbau innerhalb von nur 6 Wochen unterstreicht die hohe Bedeutung für die Wasserversorgung.



Die technischen Daten sind spannend. Möhne- und Ederstausee waren einst die größten in Deutschland. Neben dem Kraftwerk am Ausgleichsweiher unterhalb der Staumauer beeindruckte der 1974 neu angelegte Kontrollstollen 33 Meter unterhalb der Krone. Man begreift vor Ort die notwendige Entwässerung des feuchten Mauerwerks ebenso wie die sorgfältige Überprüfung tektonischen Veränderungen.

Wasserwerk und Wassertürme

Die 2. Exkursion führte am 16. November 23 Teilnehmer zum Wasserwerk an der Ruhr und zu den Wassertürmen in Hamm-Berge. Eigentümerin beider Anlagen ist die Stadtwerke Hamm GmbH, 100-prozentige Tochter unserer Stadt.

Breit liegt unterhalb von Warmen die Schotterfläche der Ruhr-Aue – Platz genug für Filterstrecken und Absetzbecken, die das Ruhrwasser durchströmen muss, ehe es als Trinkwasser nach Hamm geschickt wird. Nachts, wenn der Strom preiswerter ist, wird es 90 Meter hoch in Speicher auf dem Haarstrang gepumpt. Acht Pumpen und ein Notstromaggregat sorgen für den sicheren Transport. Aus 220 Höhenmetern fließt das Trinkwasser dann mit enormem Druck in voneinander unabhängig nutzbaren Leitungen hin zu

den Speichern oben in „unsere“ beiden Wassertürmen in „nur“ 130 Metern Höhe.

Hier ist eine Druckreduzierung nötig, damit Wasserleitungen in der Stadt keinen Schaden nehmen. Ein frisches Pilotprojekt der Stadtwerke, nämlich die Druckminderung mittels Strom erzeugender Turbine in einer der Leitungen, scheint sicher zu funktionieren. Die acht Kilowatt sind zwar nur ein Bruchteil dessen, was die Pumpen in Warmen benötigen. Doch sollen weitere Leitungen mit dieser Technik ausgestattet werden.

Sehr angenehm war, wie offen und kompetent die Stadtwerke-Mitarbeiter über Probleme und Risiken bei der Trinkwassergewinnung und -verteilung informierten. Die PFT-Probleme gingen sie offensiv an und erklärten zum Beispiel, dass der Ruhrverband in den vergangenen Wochen mehr Wasser aus Henne- und Sorpesee und weniger aus dem belasteten Möhnesee in den Fluss abgelassen habe. Passend dazu gab es im Wasserwerk frische Analyse-Ergebnisse aus einer Trinkwasserprobe vom 20. Oktober: 90 ng/Ltr. waren ohne Aktivkohlefilter erreicht, mit denen der Wert von 0 ng/Ltr. zu erzielen wäre.

Ein sonniger Nachmittag im Ruhrtal fand seine Fortsetzung bei Dunkelheit an den beleuchteten Wassertürmen in Berge. Der Aufstieg bis zur obersten Etage direkt unter dem Wasserspeicher war für fast alle Teilnehmer eine Premiere. Wir haben übrigens nicht heraus gefunden, welcher der beiden Türme für Kalt- und welcher für Warmwasser steht.



Wußten Sie, ...

... dass nur 0,6 % des gesamten Wasserdargebots den Menschen als Trinkwasser zur Verfügung steht?

PFT – (k)ein Thema für Hamm?

Auf den ersten Blick: Nein! Die im Hammer Trinkwasser gemessenen Werte der Industriechemikalie PFT liegen trotz der hohen Konzentration im Wasser der Möhnetalsperre (ca. 600 – 700 ng/l) unter dem von der Trinkwasserkommission beim Bundesgesundheitsministerium vorgegebenen „lebenslang gesundheitlich duldbaren Leitwert“ von 300 Nanogramm pro Liter (ng/l) (1000 Nanogramm = 1 Mikrogramm).

Unser Trinkwasser aus dem Ruhrtal in Warmen wird aus angereichertem und natürlichem Grundwasser sowie aus Uferfiltrat gewonnen. Zu den Werten in Hamm die Stadtwerke: siehe Tabelle unten.

Auf den zweiten Blick könnte man immer noch glauben:

- die Belastung unseres Trinkwassers liegt unter dem Leitwert, also halb so schlimm,
- über die gesundheitlichen Schäden von PFT gibt es nur Vermutungen,
- die Landesregierung gibt 1 Mio EUR, um die belasteten Böden im Hochsauerland zu behandeln und abzutragen.

Wir Verbraucher und „Genießer“ sind gut beraten, noch genauer hinzuschauen und einen dritten Blick zu wagen:

Im offiziellen Schadstoff-Katalog und in den Rechtsverordnungen für Trinkwasser in Deutschland und der EU kommt PFT nicht vor. Es ist konsequenterweise zu fordern:

1. Einsatz von Aktivkohlefiltern in den Wasserwerken an der Ruhr. Sie garantieren PFT freies Trinkwasser. (in Arnsberg-Hüsten erfolgreich eingesetzt)
2. Schnelle Beseitigung aller verseuchten Böden (1 Mio. EUR leisten nur einen Bruchteil der notwendigen Sanierungen)



„Wie sauber ist unser Trinkwasser?“ Diese Frage war schon lange nicht mehr so aktuell wie auf dem 10. EWU-Tag, nachdem im Wasser von Möhne und Ruhr die Industriechemikalie PFT gefunden wurde. Eine Expertenrunde von Stadtwerken Hamm, Umweltamt und NABU informierte über Herkunft, Richtwerte und Nachweismöglichkeiten. Man war sich einig, dass besonders die ökologische Landwirtschaft vor Belastungen schützen kann. V.l.: Ulrich Schölermann (NABU), Rainer Wilkes (Radio Lippe Welle Hamm), Dieter Erning (Chemisches Untersuchungsamt der Stadt), Dr. H. Schünke (Stadtwerke) und R. Cigelski (Umweltamt/Untere Wasserbehörde).

3. Aufnahme von PFT mit Grenzwerten in die Trinkwasserverordnung

4. Genaue Analyse von PFT und seinen gesundheitlichen Schädigungen

Karl A. Faulenbach

PFT steht für „Perfluorierte Organische Tenside“. Die Industriechemikalie wird bei der Herstellung von Goretex und Teflon verwendet und ist in vielen Alltagsprodukten zu finden. Sie steht im Verdacht, Krebserkrankungen zu begünstigen.

1. Probe vom 14.6. 275 ng/l	2. Probe vom 6.7. 265 ng/l	3. Probe vom 9.8. 176 ng/l	4. Probe vom 20.10. 90 ng/l
--------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	--------------------------------

QUERBEET
Garten- und Landschaftsbau

bringt Kreativität in Ihren Garten.

Dachbegrünung
Natursteinornamentik

Wasseranlagen
Schwimmteiche
Planung und Beratung

Hickmann/Wulff GbR
Im Leinenfeld 20 · 59063 Hamm
Telefon 023 81 - 5 14 92

Ulrich Schölermann
Werbung und Druck

Caldenhofer Weg 66 · 59063 Hamm
Telefon (023 81) 43 13 90 · Telefax 43 14 16
E-Mail: schoelermann@heimail.de

Ihr Partner für den Druck
von Geschäfts-
und Privatdrucksachen

We feed the world:

Ein Film über den alltäglichen Wahnsinn der Lebensmittelproduktion

„Diesen Fisch kann man nicht essen; den kann man nur noch verkaufen“, sagt der französische Fischhändler während er ein deformiertes glitschig-graues Tier in die Kamera hält. Und verkauft wird dieser sowie tonnenweise vergleichbare Exemplare aus den Fängen der Industrieflotten täglich, und zwar über Großhändler und verarbeitende Industrie letztendlich an uns, die Supermarktkunden.

Auf die französischen Fischer stieß der österreichische Filmemacher Erich Wagenhofer, als er sich für seinen Dokumentarfilm „We feed the world – Essen global“ auf die Spur unserer Nahrungsmittel gemacht hat. Die zunächst banale Frage, woher eigentlich die Produkte stammen, die bei uns täglich auf dem Teller landen, führte ihn so an die Produktionsstätten von Billigwaren wie Tomaten aus Spanien, Getreide aus Brasilien oder eben Fisch aus Frankreich. Dabei geht es ihm aber nicht nur um die mangelnde Qualität der Waren, sondern vor allem um die oft unterschätzten oder gar unbekannt globalen Auswirkungen der Massenproduktion. Im Falle des französischen Fischfangs ist eine dieser Folgen die Umstellung von den zahlreichen traditionellen Fischkuttern auf wenige große Trawler, die das ganze Jahr intensiv fischen und so eine Bedrohung für zahlreiche Arten darstellen.

Mit seinen Einblicken deckt Wagenhofer keine Skandale im engeren Sinne auf, sondern dokumentiert lediglich, welche Auswüchse und Absurditäten sich unter ganz legalen und somit „normalen“ Bedingungen in der globalisierten Lebensmittelindustrie entwickelt haben. Während in ausdrucksstarken Bildern beispielsweise die Entsorgung von riesigen Brotbergen gezeigt wird, erfährt der Zuschauer in einer kurzen Einblendung, dass in Wien Tag für Tag so viel Brot vernich-

tet wird wie Graz, die zweitgrößte Stadt Österreichs, verbraucht. Ergänzt werden diese auch ästhetisch ansprechenden Aufnahmen und knappen faktischen Hinweise jeweils von Interviewausschnitten mit beteiligten Personen, wobei Fischern, Bauern, Agronomen und Biologen ebenso Gehör verschafft wird wie etwa Jean Ziegler, dem UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, oder auch Karl Otrok, dem Produktionsdirektor des weltgrößten Saatgutherstellers Pioneer.

Bei der Frage, warum unser Lieblingsgemüse, die Tomate, 3000 km reisen muss, bevor sie bei uns auf dem Tisch landet, kommt so auch ein Betreiber der spanischen Gewächshäuser zu Wort, in denen ein Großteil unseres künstlich bewässerten Treibhausgemüses gezüchtet wird. Zu den Bildern der andalusischen Gewächshauslandschaft erklärt er, wie es in den vergangenen Jahrzehnten zu den gigantischen Ausmaßen dieses „mar del plástico“ gekommen ist. Zudem erfährt der Zuschauer, wie dabei neben der menschlichen Arbeitskraft auch die Ressource Wasser aufs Äußerste ausgereizt wird. Mit der daraus resultierenden Wasserknappheit in Andalusien widmet sich der Film einem Problem, mit dem sich auch FUGe im vergangenen Jahr im Rahmen des Projekts „Wasserwelten“ intensiv auseinandergesetzt hat.

Dass sich die Zusammenhänge zwischen unserem Nahrungsangebot einerseits und den ökologischen und sozialen Missständen andererseits nicht auf Europa beschränken, sondern wahrhaft global sind, zeigt Wagenhofer am Beispiel Brasiliens. In dem Bundesstaat „Mato Grosso“, was soviel bedeutet wie „dichter Wald“, wächst auf Tausenden Hektar abgeholzten Amazonas-Regenwaldes Soja, das als Futtermittel für europäisches Vieh über den

Wußten Sie, ...

... dass Wasserknappheit zu 98 Prozent menschliche und nur zu 2 Prozent natürliche Ursachen hat?

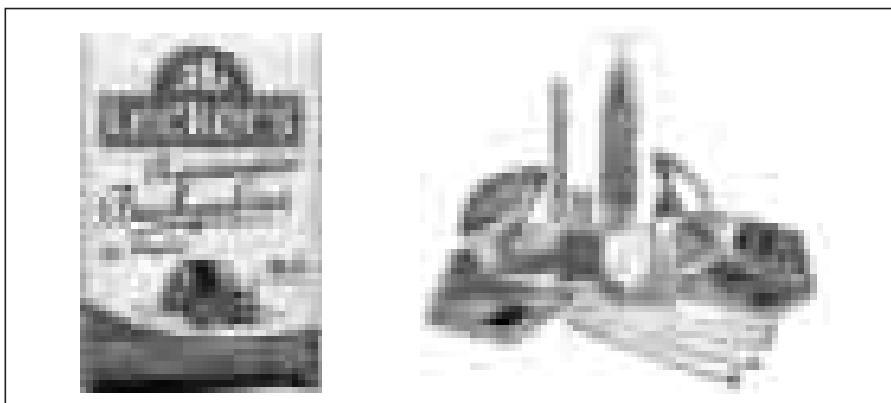
Erdball verschifft wird, während ein Viertel der einheimischen Bevölkerung Hunger leidet.

In deutlichen Worten verurteilt der UN-Sonderberichterstatter Jean Ziegler derartige Missstände und spricht sogar davon, dass es Mord sei, wenn Menschen verhungern, während von dem angebauten Getreide die Welt zweimal satt werden könnte.

Ansonsten verzichtet der Film weitgehend auf direkte Kritik, Polemik oder Handlungsanweisungen und traut dem Zuschauer stattdessen zu, sich auch ohne anklagenden Off-Kommentar, emotionalisierende Musik oder allzu starke Vereinfachungen à la Michael Moore selbst ein Bild der Lage zu machen. Der Wirkung des Films kommt zudem zugute, dass auch Verfechter der globalisierten und zentralisierten Nahrungsmittelproduktion wie Peter Brabeck zu Wort kommen. Wie bei seinen anderen Interviewpartnern begeht der Regisseur auch hier nicht den Fehler, den Konzernchef von Nestlé International, dem größten Nahrungsmittelkonzern der Welt, vorzuführen, sondern lässt ihn unkommentiert seine für viele Menschen sicher schwer nachvollziehbaren Ansichten beispielsweise zur Wasserprivatisierung darlegen.

Die Stärke von „We feed the world“ liegt also in der Glaubwürdigkeit und – nicht zuletzt aufgrund der Symbolkraft seiner Bilder – in der Nachhaltigkeit des Eindrucks, den die Einblicke in die bedenklichen Auswüchse unserer globalisierten Lebensmittelproduktion beim Zuschauer hinterlassen. Da der Film die Verbindungen zwischen diesen Entgleisungen und dem Konsumenten unmissverständlich herausstellt, dabei auf dem Boden der Tatsachen bleibt und zudem ohne erhobenen Zeigefinger und Schuldzuweisungen auskommt, ist es fast eine logische Konsequenz, dass die Zuschauer die Einladung zum Nachdenken – und zum weiteren Nachfragen – annehmen.

Die DVD „We feed the world“ ist in der FUGe-Mediothek ausleihbar.



Vom Nutella über Backpulver bis zur Kosmetika: Soja findet sich in über 30.000 Produkten.

Wie kommt das Wasser aus Brasilien nach Deutschland?

„Das Wasser ist alle“ . . .

. . . könnte es in vielen Regionen der Erde auch deshalb bald heißen, weil wir uns durch den Import von „virtuellem Wasser“ der knappen Wasserreserven anderer Länder bedienen.

Obwohl die weltweiten Süßwasservorkommen im Prinzip ausreichen, um die gesamte Erdbevölkerung zu versorgen, bleibt heute etwa einem Fünftel der Menschheit der Zugang zu sauberem Wasser verwehrt. Besonders alarmierend ist die Lage in den so genannten Entwicklungsländern, wo die meisten dieser 1,2 Milliarden direkt betroffenen Menschen leben.

Ursachen der Wasserknappheit

- ungleiche Verteilung
- Verstädterung und Bevölkerungswachstum
- steigender Wasserverbrauch
- zunehmende Wasserverschmutzung
- Klimawandel

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen (UNO) benötigt jeder Mensch täglich mindestens 50 Liter Süßwasser: zum Trinken, Kochen, Waschen, Putzen, für die Toilettenspülung etc. In vielen Ländern des Südens steht den Menschen aber nicht einmal ein Fünftel dieser Menge zur Verfügung, während in anderen Teilen der Erde ein Vielfaches davon verbraucht wird. So rauschen beispielsweise in Deutschland pro Tag und Person rund 127 Liter durch die Leitung. Doch dieses direkt genutzte Wasser macht nur einen Bruchteil des tatsächlichen pro Kopf Ver-



Sojafelder in Brasilien

brauchs von rund 4000 – meist gut versteckten – Litern aus.

Kann Wasser virtuell sein?

Wasser ist bei der Produktion von nahezu allen Gütern des täglichen Ge- und Verbrauchs unverzichtbar: das gilt für Computer ebenso wie für Zeitungen, Plastiktüten oder Tomaten. Für dieses Wasser, das bei der Herstellung verbraucht wird und in den seltensten Fällen direkt in dem Produkt gebunden ist, wurde der Begriff „virtuelles Wasser“ geprägt.

Die Ausmaße dieses für den Endverbraucher unsichtbaren Wasserbedarfs lassen sich gut an der Landwirtschaft veranschaulichen, die immerhin rund 70 Prozent des weltweit verbrauchten Wassers zum Bewässern der Pflanzen, Tränken der Tiere oder zum Säubern der Ställe verwendet. Umgerechnet auf die Endprodukte können so für einen saftigen Rinderbraten stolze 16.000 Liter pro Kilo zusammen kommen. Doch nicht nur das Fleisch, auch das Getreide schlägt im globalen Durchschnitt mit rund 1.000 Liter pro Kilo zu Buche.

Dieser enorme Wasserbedarf stellt die Weizenproduzenten vom Mittleren Westen der USA bis nach Indien oder China vor die fast unlösbare Aufgabe, nachhaltige, d.h. erneuerbare und somit langfristig nutzbare Wasserquellen zu finden. Da in vielen, insbesondere regenarmen Regio-

nen der Erde die Niederschläge und das Wasser der Flüsse schon heute nicht mehr ausreichen, um die Felder künstlich zu bewässern, wird häufig Grundwasser angezapft oder Flusswasser aufgestaut, um es auf die Felder leiten zu können.

Wenn auch die ökologischen und sozialen Folgen solcher Maßnahmen verheerend sein können, wie das Schrumpfen des Aralsees auf 44 % seiner ursprünglichen Größe zeigt, sind sie in überschaubarem Maße sicher sinnvoll, wenn es darum geht, die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Wenn aber die Menschen von diesen Eingriffen in den Wasserhaushalt ihrer Region nicht profitieren, da auf den künstlich bewässerten Feldern Blumen oder Futtermittel kultiviert werden, die für den Export in reichere Länder be-



stimmt sind, dann sind derartige Maßnahmen äußerst bedenklich. Hinzu kommt nicht nur, dass der so erwirtschaftete Gewinn in den seltensten Fällen der einfachen Bevölkerung zu Gute kommt, sondern auch, dass diese von den sozialen und ökologischen Folgen der heute schon beobachtbaren, schrumpfenden Trinkwasservorräte besonders hart getroffen werden.

Da sich die unterirdischen Wasserspeicher nur sehr langsam erneuern, führt die Entnahme in großem Stil grundsätzlich zu Problemen, wie das Beispiel Spanien zeigt, wo der Großteil des Gemüses deutscher Supermärkte angebaut wird. Die intensive Landwirtschaft mit künstlicher Bewässerung hat die Grundwasserspeicher in den Regionen La Mancha und Almeria dermaßen beansprucht, dass der Grundwasserspiegel stark sank, die Flüsse nicht mehr ausreichend gespeist werden. Dies führt wiederum dazu, dass auch die Stauseen nicht mehr ausreichend gefüllt werden können, wodurch es immer wieder zu Engpässen in trockenen Zeiten kommt. Doch der industrialisierte Gemüseanbau führt nicht nur zu einem Mangel an Wasser, sondern belastet das übrige Vorkommen durch die großen Mengen an Düngemittel- und Pflanzenschutzmitteln so stark, dass es teilweise nicht mehr als Trinkwasser genutzt werden kann.

Virtueller Wasserhandel weltweit

Da praktisch jedes Gut eine bestimmte Menge an „virtuellem Wasser“ beinhaltet, wird mit jedem Import auch Wasser eingeführt bzw. mit jedem Export Wasser ausgeführt. Insgesamt zeichnet sich vor diesem Hintergrund ein globales Ungleichgewicht der Handelsbilanz mit virtuellem Wasser zugunsten der Lebensmittel importierenden, wohlhabenden Länder des Nordens und zu Lasten der ohnehin trockenen Länder des Südens ab.

Zu diesem Ungleichgewicht trägt beispielsweise der Import von Soja aus Brasilien als Futtermittel für deutsches Mastvieh bei. Belastet wird hierbei der Wasserhaushalt des trockenen Nordostens Brasiliens, da die zur Herstellung verwendete Menge Wasser gewissermaßen mitexportiert wird. Geschont werden durch den Import die deutschen Wasservorräte, was sich positiv auf die hiesige Wassersituation auswirkt.

Bedenklich ist der virtuelle Wasserhandel dann, wenn die „virtuelle Wasser-

Wußten Sie, ...
 ... dass sich in den vergangenen sieben Jahren der weltweite Wasserverbrauch versechsfacht hat und damit doppelt so schnell gewachsen ist wie die Weltbevölkerung?


Bilanz“ zeigt, dass ein Land mit Wasserknappheit oder gar Wassermangel durch seine Exporte sein Wasserproblem noch verschärft. So ist beispielsweise Syrien, das zu den wasserärmsten Ländern zählt, dank seiner Baumwollexporte unter den Top 30 der Netto-Wasserexporteure. Ebenso widersprüchlich scheint, dass das wasserreiche Deutschland auf Platz 9 der Netto-Wasserimporteure steht. Hier wäre es sicher angebracht, im Detail zu untersuchen, ob der Handel in den jeweiligen Ländern der Handelspartner zu Wasserproblemen führt und von daher kritisch zu bewerten wäre.

Wünschenswert wäre, auch den Konsumenten mehr Informationen über derartige „ökologische Rucksäcke“ von Wa-






ren leicht zugänglich zu machen, da viele Güter mit einem nachhaltigen, d.h. auch in Zukunft so aufrecht zu erhaltenden Konsum nicht vereinbar sind. Dies gilt um so mehr, als dass durch den weltweit wachsenden Wohlstand und das Bevölkerungswachstum der Bedarf an Gütern in Zukunft steigen wird, während die Wasserrücknahme jenseits der erneuerbaren Menge keine langfristig praktikable Perspektive darstellt.

Doch nicht nur auf individueller Ebene kann die Kategorie des „virtuellen Wassers“ und die Aufstellung von dementsprechenden Handelsbilanzen als Informationsquelle bzw. Entscheidungsgrundlage dienen. So wäre auch auf staatlicher bzw. internationaler Ebene eine Politik wünschenswert, die dem Handel Rahmenbedingungen und Anreize für eine langfristige Vermeidung von Wasserengpässen setzt. Länder, die unter Wasserknappheit leiden, könnten so beispielsweise durch den Import von Lebensmitteln, deren Produktion viel Wasser verlangt, im wahrsten Sinne des Wortes Wasser „sparen“ und für eine nachhaltigere Nutzung verfügbar machen.

Wasser in Lebensmitteln

	1 kg Kartoffeln	160 l Wasser
	1 kg Mais	450 l Wasser
	1 Liter Milch	900 l Wasser
	1 kg Getreide	1.200 l Wasser
	1 kg Sojabohnen	2.300 l Wasser
	1 kg Reis	2.700 l Wasser
	1 kg Geflügel	2.800 l Wasser
	1 kg Käse	5.300 l Wasser
	1 kg Rindfleisch	16.000 l Wasser

Wasser in Gütern

	1 kg Papier	220 l Wasser
	1 kg Stahl	250 l Wasser
	1 kg Wolle	555 l Wasser
	1 Computer	33.000 l Wasser
	1 Auto	400.000 l Wasser

Ausführlichere Informationen zum Thema „virtuelles Wasser“ finden Sie im Internet, z.B. unter:

http://www.infoagrar.ch/wasser-symposium/images/referat_studer.pdf

<http://www.ihe.nl/download/projects/report12-hoekstra.pdf>

<http://www.unesco.ch/actualcontent/new/virtualwater/dossiertvirtuelleswasser.html>

Die Arbeit des Hammer Forums in der Dürreregion Ostafrika



„Wassermangel bedroht Afrika“ – „Neue Studie: Afrika trocknet aus“ „Laut einer Studie südafrikanischer Forscher droht rund einem Viertel Afrikas noch vor 2100 ein schwerer Wassermangel, sollte es nicht gelingen, den Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase zu bremsen. Die vom Wissenschaftsmagazin "Science" veröffentlichte Untersuchung geht davon aus, dass viele Flüsse und Seen mangels ausreichender Niederschläge austrocknen werden.“

Diese und andere Nachrichten zeigen das erschreckende Ausmaß der zunehmenden Austrocknung und Versteppung ganzer Landstriche vor allem in Afrika. Auch die Ursachen der zunehmenden Versteppung sind dadurch sehr deutlich. In einem Vortrag bei der Aktionsgemeinschaft Deutschland Hilft wies Franz Alt exemplarisch darauf hin, dass sich sogar in den deutschen Schulen ein Rollenwechsel vollzogen habe. „Wenn heute die zuneh-

mende Wüstenbildung im Erdkundeunterricht behandelt wird, sprechen die Kinder nicht mehr wie damals bei uns von der zunehmenden Ausdehnung der Sahara, sondern von der Versteppung in Spanien.

Auch das Hammer Forum trifft bei seiner Arbeit in Eritrea/Ostafrika auf Auswirkungen der zunehmenden Dür-

re. In seinem orthopädischen Kinderprojekt in Asmara haben orthopädische Chirurgen des Hammer Forum unzählige Kinder mit Klumpfüßen operiert. Dabei haben sie festgestellt, dass die Zahl der Kinder, die mit Klumpfüßen geboren werden, von Geburtsjahr zu Geburtsjahr erheblich schwankt.

Dieser Befund ist so auffällig, dass unsere Ärzte nach den Ursachen der Erkrankung der Kinder geforscht haben. Dabei sind sie auf einen auffälligen Zusammenhang gestoßen zwischen Jahren der Dürre und der Anzahl der Kinder, die in den Zeiten nach der Dürre mit Klumpfüßen geboren werden. Bei weiteren Nachforschungen haben sie festgestellt, dass insbesondere die armen Familien, die auf dem Lande wohnen, in Zeiten der Dürre über nicht genügend Nahrungsangebot verfügen. Um sich und die Familienangehörigen zu ernähren, wird dann auch Nahrung zubereitet, die sonst nur als Viehfut-

ter verwandt wird: die so genannte Wüstenerbse.

Diese Wüstenerbse enthält jedoch giftige Inhaltsstoffe, die zwar dem Vieh nicht schadet, wohl aber den schwangeren Müttern und dabei insbesondere den ungeborenen Kindern. Durch das Essen der Wüstenerbse werden dem ungeborenen Kind giftige Stoffe zugeführt, die – ähnlich wie früher bei uns durch das Medikament Contergan – das ungeborene Kind in seiner Entwicklung massiv schädigen.

Aus diesem Grunde hat das Hammer Forum in Eritrea ein Klumpfußprojekt ins Leben gerufen, das sich auf unterschiedliche Weise dem Kampf gegen diese Erkrankung widmet. Durch Aufklärung auf der einen Seite, durch Behandlung der Kinder auf der anderen Seite.

Dieses kleine Projekt führt uns nachdrücklich vor Augen, welche Auswirkungen des Klimawandels für uns als kleine Hilfsorganisation in Afrika schon spürbar sind. Es reicht definitiv nicht aus, erst dann gegenzusteuern, wenn die Auswirkungen bei uns noch spürbarer werden. Wir leben schon jetzt auf Kosten der Länder, die mit dem Klimawandel leben und unter ihm bereits heute leiden müssen.

Martin Geukes

Wußten Sie, ...

... dass weltweit jeden Tag 4.000 Kinder sterben, weil ihnen sauberes Wasser fehlt?



Allianz 



Brunnen für Catmon

Die Philippinen sind ein Paradies auf Erden. Dieses Archipel aus 7107 Inseln, zwischen Pazifik und Südchinesischem Meer gelegen, bietet tropische Früchte im Überfluss: Fische, Schrimps, Hummer und die Raffinesse der Ostasiatischen Küche. Das Herz des Feinschmeckers kann vor Freude hüpfen. Überaus freundliche Menschen, die gerne singen und lachen, freuen sich dem Gast den Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis zu gestalten. Dies ist keine Träumerei, sondern eine Realität, die ich während mehrerer Besuche erleben konnte.

Allerdings stellt sie nur die eine Seite der Medaille dar.

Die Schattenseite des Paradieses wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass 40 % der 86 Millionen Einwohner dieses Landes unterhalb der international festgelegten Armutsgrenze leben müssen. Der größte Teil der Bevölkerung kann sich kaum zwei Mahlzeiten am Tag leisten. Die Slums in den Großstädten, z. B. Tondo in der Hauptstadt Manila, gelangen zu trauriger Berühmtheit. Schätzungen gehen von 60.000 Straßenkindern allein in Manila aus.

Eine Perspektive für die Zukunft hat nur, wer über eine gute Bildung verfügt. Die Grundschule ist gebührenfrei. Aber selbst den Besuch dort können sich nicht alle erlauben. Papier und Bleistift kosten schließlich auch Geld. Und an die Teilnahme am Unterricht der Highschool ist sowieso nicht zu denken, denn hierfür sind Schulgebühren aufzubringen. So wird die Armut in die nächste Generation tradiert.

Wasser ist auf den Philippinen eigentlich genug vorhanden. Sauberes Trinkwasser dagegen ist in den Slums und in abgelegenen Landesteilen Mangelware. In der Folge erkranken insbesondere Kleinkinder häufig an Durchfallerkrankungen. Bis heute sterben Kinder an diesen Infektionen.

Ist sauberes Wasser im Umfeld zu bekommen, verlangt der Transport oftmals kilometerweite Märsche mit dem Kanister auf dem Kopf. In der Trockenzeit verlängern sich diese Wege zusätzlich. Natürlich müssen auch Kinder die Arbeit übernehmen. Dies hat auch zur Folge, dass sie die Grundschule nicht regelmäßig besuchen. Aber Wasser ist nun einmal wichtiger.

So führt die tägliche Sorge um das



Einer der wenigen Brunnen in Catmon, Phillipinen.

Trinkwasser neben all der Mühsal auch zu Einschränkungen in der Grundbildung der Kinder.

Natürlich ist es uns nicht möglich, diese Situation grundsätzlich zu beheben. Aber im Kleinen haben wir die Möglichkeit, ganz konkret die Lage der Menschen zu verbessern.

Was können wir tun?

Catmon ist eine Stadt auf der Insel Cebu. Die Bürgermeisterin dort, Estrella Aribal, kenne ich seit nunmehr fast 30 Jahren als eine integere und überaus engagierte Frau. In der Vergangenheit gelang es ihr, alle Berg-Barangais (Ortsteile) durch eine Straße erreichbar zu machen und an das elektrische Netz anzuschließen. Da sich der überwiegende Teil des Ortes über schroffes Hügelland erstreckt, konnten diese Infrastrukturmaßnahmen nur unter großen technischen Schwierigkeiten und finanzieller Kraftanstrengung durchgeführt werden. Nun ist es ihr Vorhaben, allen 25.000 Einwohnern der Kommune den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu gewährleisten. Einige kleinere Siedlungen, so genannte Sitios, befinden sich allerdings so weit abseits, dass der Anschluss an das Versorgungssystem

sich nicht realisieren lässt. Frau Aribal bat mich, finanzielle Hilfe zu organisieren, um den Menschen dort ebenfalls gesundes Wasser zur Verfügung stellen zu können.



Der größte Teil der Insel Cebu besteht aus Schotterhügeliger Berglandschaft. Catmon zählt etwa 25.000 Einwohner.

FUGE erklärte sich bereit, den Bau von zwei Brunnen in den Sitios Lubo und Kasinggawngan zu unterstützen. Für die Erstellung sind ca. 10.000 EUR aufzubringen.

Damit übernimmt FUGE erstmals eigenverantwortlich die Betreuung eines Entwicklungshilfeprojektes.

Ziel ist es,

- ca. 30 Familien in den beiden Sitios sauberes Trinkwasser zukommen zu lassen und somit einen grundlegenden Beitrag zur Gesundheitsvorsorge zu leisten,
- auch in der Trockenzeit die Versorgung mit Trinkwasser zu sichern,
- durch die ortsnahe Versorgung die Kinder zu entlasten und den regelmäßigen Besuch der Grundschule zu ermöglichen.

Die Bürgermeisterin sorgt vor Ort für die Umsetzung des Projektes. Ich selbst werde bei meinem nächsten Besuch die korrekte Abrechnung überprüfen. Verwal-

tungskosten entstehen weder hier in Deutschland noch auf den Philippinen. Jeder Cent wird ausschließlich für das Projekt verwandt.

Nach Fertigstellung gehen die Brunnen in den Besitz der Bewohner über.

Grundlage dieses Hilfsprojektes ist das Vertrauen in die Zuverlässigkeit von Frau Aribal. Ich arbeite bereits seit vier Jahren in einem Patenschaftsprojekt mit ihr zu-



Bernd Kruse

sammen. Hierbei wird begabten Kindern aus mittellosen Familien der Besuch der Highschool finanziert. Jedes Jahr bekommen ca. 100 Kinder auf diese Weise eine Chance für eine bessere Zukunft. Frau Aribal war dabei der Garant für die zielstrebige und stets korrekte Durchführung der Unterstützung. In den Begegnungen mit den Schülern konnte ich mich selbst von der Effizienz der Hilfe überzeugen.

Bitte leisten auch Sie einen Beitrag bei unserem Hilfsprojekt durch eine Spende auf das FUGE-Spendenkonto, Stichwort: Brunnen Catmon, Sparkasse Hamm (BLZ 41050095), Kto 148742

Bernd Kruse

Wußten Sie, ...

... dass auf dem afrikanischen Kontinent jährlich 40 Milliarden Arbeitsstunden durch Wasserholen verloren gehen?

Esel für Eritrea

Im Norden Eritreas leben Vieh züchtende Nomaden. Stirbt der - oft sehr viel ältere - Mann, bleiben Frau und Kinder meist irgendwo im Nomadenzelt zurück. So wie Halima Mohamed Mahmoud aus Moolaclay bei Nakfa. Ihr Mann ist vor drei Jahren gestorben, sie blieb in dem Dorf, in dessen Nähe sie gerade waren, weil es dort eine Schule und Lebensmittelhilfe gab. Sie hat sechs Kinder, die alle zur Schule gehen sollen. Es ist sehr schwierig für die Mutter, in dieser Hütte alle Kinder gesund zu halten und gut zu versorgen. Besonders wenn ein Kind krank ist. Oder wenn es regnet. Denn wenn es in Eritrea regnet, ist das immer ein Wolkenbruch - und dann ist der Bo-

den nur noch Schlamm. Im Januar 2004 erhielt Halima eine tragende Eselin, die sie „Hamelmal“ nennt. Das heißt Grün - und nach grünem Gras sehnen sich die Menschen in dieser Region sehr. Wenn das Eselfohlen geboren und stark genug ist, dass die Eselmutter wieder arbeiten kann, will die Frau Wasser und Holz verkaufen und Geld verdienen, um selbst Nahrungsmittel kaufen zu können. Danach fangen die Frauen in dieser Region an, sich endlich ein Haus zu bauen. Denn wenn sie einen Esel haben, können sie die Materialien - Wasser, Holz, Sand, Steine, Stroh - selbst zur Baustelle bringen und Geld verdienen, um für die Männer zu kochen, die den Dachstuhl errichten.



Halima Mohamed Mahmoud lebte als Nomadin, bis ihr Mann starb. Mit Hilfe des Esels kann sie sich nun ein Haus bauen und ihre sechs Kinder zur Schule schicken.

Das Eselprojekt in Eritrea hat sich im Sommer 1995 gegründet, um besonders notleidende alleinerziehende Frauen in Eritrea von der Schwerstarbeit des Wasserschleppens zu entlasten und ihnen eine Starthilfe zu geben.

Es wird ausschließlich von der Esel-Initiative e.V. finanziert - www.esel-initiative.de. Die Esel-Initiative leitet Spenden zu 100 % weiter, was jedes Jahr vom Spendensiegel geprüft wird. Alle Verwaltungs- und Werbungskosten übernehmen die Mitglieder. Die Vorsitzende fährt einmal jährlich auf eigene Kosten ins Projekt, um die Vergabe in den Dörfern zu begutachten.

Spendenkonto: Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98, Kto: 106 575 75

Infos: Esel-Initiative e.V., Siegfriedstr. 19, 13156 Berlin

Am 23., 30. und 31. 12. zeigt Arte in „360 Grad“ eine in Eritrea gedrehte Reportage über das Eselprojekt.

Wasser ist Menschenrecht

Die Frage des Grund- und Menschenrechts auf Wasser war im vergangenen Jahr Thema mehrerer Veranstaltungen von FUGe. Diese Frage steht in engem Zusammenhang mit drei Millenniumszielen, die von den Vereinten Nationen formuliert wurden und bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen:

- Ziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit um zwei Drittel
- Ziel 5: Senkung der Sterblichkeitsrate von Müttern um drei Viertel
- Ziel 7: Halbierung der Zahl der Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben

Euphrat-Tigris – ein Zankapfel zwischen Türkei, Syrien und Irak

Dr. Waltina Scheumann, wissenschaftliche Assistentin an der TU Berlin, erklärte zu Beginn ihres Vortrages, Krisen und Konflikte ums Wasser habe es in der Geschichte der Menschheit immer wieder gegeben, jedoch bislang keine Kriege. Die Weltbank spreche jedoch davon, dass Wasser aufgrund der begrenzten Vorräte bald den gleichen Stellenwert haben könnte wie Erdöl. Ähnliche Konflikte wie ums Öl könnten sich um den Rohstoff Wasser häufen. Sie ging exemplarisch auf den Konflikt um den Bau von Staudämmen in der Türkei am Oberlauf von Euphrat und Tigris ein, welcher sich über die Grenzen hinweg in Syrien und Irak auswirkt.



Euphrat und Tigris an der Grenze Türkei, Syrien und Irak

Ausführlich präsentierte sie Daten und Fakten darüber, wie US- und EU-Unternehmen mit Investitionen und als Auftragnehmer für Bauleistungen diese Projekte mit betreiben, sich aber ansonsten aus der Verantwortung ziehen. „Es gibt zwar keine Wasserkriege, aber ernsthafte Nutzungsrivalitäten“, so Scheumann.

„Wasser und Menschenrecht“

Sabine Portmann, Öffentlichkeitsreferentin des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche von Westfalen, stellte dazu die konträren Denksätze dar: Einerseits gebe es eine neoliberale Politik, die mit Wasser Geschäfte machen wolle, und andererseits den Grundsatz, der Staaten verpflichte, das Recht auf Wasser zu schützen.

Wenn in Zukunft für 1,2 Milliarden Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser geschaffen werden soll, gelinge dies eher über Kommunen oder staatliche Behörden, die die Wassergewinnung und die Verteilung gemeinschaftlich organisieren. Die negativen Privatisierungserfahrungen vieler Entwicklungsländer, aber auch einiger Industrieländer, belegten eindeutig, dass Wasser als Grundrecht behandelt werden muss.

Die Privatisierung des Wassermarktes, so Portmann, führe entweder zu hohen Subventionen zu Gunsten der privaten Renditen und/oder zum Ausschluss der

Armen von der Wasserversorgung und – so die Erfahrung – meist zur Vernachlässigung, dann zur Verrottung des Leitungssystems.

Wasser ist keine Ware. Wasser ist Menschenrecht. Und das muss bei uns ebenso gelten wie dort, wo in den armen Regionen unseres Globus die nachhaltige Versorgung mit sauberem Trinkwasser überhaupt erst noch erreicht werden muss.

Wasser ist in erster Linie ein soziales Gut und gehört zur Daseinsvorsorge von Staat und Kommunen



Wasser ist in erster Linie ein soziales Gut und gehört zur Daseinsvorsorge von Staat und Kommunen

Recht auf Wasser

In der UN Menschenrechtsdeklaration von 1948 wird das Recht auf Wasser nicht explizit erwähnt, findet sich aber in verschiedenen Paragraphen wieder (Recht auf Gesundheit und angemessenen Lebensstandard). Erst im November 2002 spricht sich die UN in einem Kommentar des UN-Komitees für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte der Vereinten Nationen für das Recht auf Wasser aus. Dieser Kommentar ist eine Ergänzung zu den bestehenden Menschenrechten und muss sich in der Praxis erweisen.

„Das Gedächtnis ist kurz“ Fachgespräch zur Tsunami-Hilfe bei FUGe

Haben wir aus der Tsunami-Katastrophe vom 26. Dezember 2004 etwas gelernt? Was können wir daraus noch lernen und wie ist die Lage in den betroffenen Gebieten vor Ort?

Zu dem Fachgespräch „Aus Katastrophen lernen“, hatte FUGe am 9. August 2006 eine offene Expertenrunde geladen, besetzt aus Politik, Medien, Kirchen und Entwicklungshilfeorganisationen. Eigens war eine vierköpfige Delegation aus Sri Lanka vom „Christian Workers Movement“ angereist.

„Kaum ein anderes Ereignis hat eine solche Spendenbereitschaft in Hamm ausgelöst, wie der Tsunami in Südostasien“, erklärte Marcos Antonio da Costa Melo zur Begrüßung der Diskussionsrunde. „Das Gedächtnis der Menschen ist sehr kurz“, umriss Ulrich Kroker von der Spendenaktion „Unsere Stadt zeigt Solidarität“ ein Hauptproblem, welches die langfristige Hilfsbereitschaft bremst.

Um dem kollektiven Vergessen entgegenzuwirken helfe nicht zuletzt Transparenz, wie Bernd Maßmann, Öffentlichkeitsreferent der Stadt Hamm, erläuterte. „Wir haben Ausstellungen organisiert, um den Spendern Rechenschaft darüber abzugeben, wo und wie ihr Geld verwendet wurde. Das fördert weitere Hilfsbereitschaft.“ Claudia Kasten vom Hammer Forum: „Bei unserer Arbeit in Sri Lanka wie in Deutschland wurde uns klar, dass wir in zweierlei Hinsicht Nachhaltigkeit erreichen müssen. Es geht nicht nur darum die Aufmerksamkeit hierzulande wach zu halten, sondern die Aufbauarbeit in den Katastrophengebieten über lange Jahre zu sichern.“

Langjährige Partnerschaften

Der Schlüssel dazu seien intensive langjährige Partnerschaften wie die mit dem CWM aus Sri Lanka, wie der KAB-Bezirkssekretär Franz-Joseph Nordhaus zu berichten wusste. Die enge Zusammenarbeit und der persönliche Kontakt zwischen diesen beiden Organisationen hätten es erst möglich gemacht, richtig auf die dringlichsten Bedürfnisse beim Wiederaufbau der Infrastruktur in den Katastrophengebieten einzugehen.

Auf ähnliche Erfahrungen verwies auch Priester Siva Paskaran, der die Erfahrungen des Engagements des Hammer



Priester Siva Paskaran und Ulrich Kroker.

Hindu-Tempels beim Aufbau eines Waisenhausdorfes in die Diskussion mit einfließen ließ.

„In Fragen von konkreter Entwicklungshilfe ist ein sehr langer Atem von Nöten“, unterstrich auch Beate Hessler vom Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MöWe) aus Münster. Dies gilt vor allem in Sri Lanka, wo zu den Folgen der Naturkatastrophe das Wiederaufflammen des Bürgerkriegs zwischen Singhalesen und Tamilen die Arbeit erheblich erschwert.

Dennoch erzielt der bereits eingeschlagene Weg der intensiven Partnerschaften beachtliche Erfolge: So gelang es dem Hammer Forum den Wiederaufbau des Distriktkrankenhauses von Mullaitu-

vo den widrigen Umständen zum Trotz entscheidend voran zu bringen.

Gleiches gilt für das Kooperationsprojekt des CWM mit der KAB. Ihr Wiederaufbauprojekt wurde im Rahmen von „Unsere Stadt zeigt Solidarität“ noch mal zusätzlich mit 10 000 Euro aus Resten des Spendenkontos bedacht, was konkret den Bau fünf weiterer Häuser bedeutet.

„Der allseitige Lernprozess ist nicht abgeschlossen, er beginnt erst“, resümierte Marcos Antonio da Costa Melo die engagierte und vielseitige Debatte, bevor er alle Teilnehmer zum Mittagessen in die Küche des Eine-Welt-Ladens einlud.

(von Philip Akoto – leicht gekürzt:
Westfälischer Anzeiger, 10. August 2006)



Teilnehmer des FUGe-Fachgesprächs „Aus Katastrophen lernen“.

Wasser erleben mit dem NABU

Wasser hautnah erleben konnten in diesem Sommer rund 20 Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei der dreitägigen Kanu-Tour des NABU Hamm und des NABU Lippe.

Los ging unsere Reise in Hann-Münden. Dort nahm uns das Team von Kalle Krome mitsamt Booten in Empfang. Nach einer ausführlichen Sicherheitseinweisung und einer ersten Technikeinweisung konnten wir die ersten Paddelversuche wagen. Die Kanadier waren immer mit drei Personen besetzt. Jeder hatte dabei seine besondere Aufgabe.

Besonders schnell waren die Boote, in denen die Crew möglichst gut im Einklang paddelte. Die Weser eignet sich sehr gut für Wanderkanufahrten, weil sie kaum von Berufsschiffahrt genutzt wird und es direkt am Ufer immer wieder Möglichkeiten zu einer Rast und zur Übernachtung gab. So erreichten auch wir nach ca. 30 Kilometern unseren ersten Campingplatz in Ödelsheim.

Bei Sonne und einer steifen Brise ging es am zweiten Tag weiter die Weser abwärts bis nach Beverungen. Alle Gesichter



Gruppenbild der Teilnehmer des NABU-Kanu-Tours

glühten am Abend von der Sonne und der vielen frischen Luft.

Die letzte Etappe unserer Reise ging bis Höxter. Dort mussten wir uns von unserem tollen Team, den Booten und vor allem der Weser verabschieden. Auch im nächsten Jahr plant der NABU eine mehrtägige Freizeittour. Dieses Mal geht es mit dem Fahrrad in den Norden. Wer Lust zu solchen und vielen anderen Aktionen

rund um den Naturschutz hat, der kann mitmachen in unserer Kinder- (6–12 Jahre) oder Jugendgruppe (13–25 Jahre).

Die Kindergruppe trifft sich an einem Samstag im Monat von 15.00–18.00 Uhr in der Regel im Haus Busmann. Die Jugendgruppe hat flexible Termine für ihre Treffen. Infos dazu gibt es unter Tel. (0 23 81) 8 76 35 54 bei Renate Brackelmann.

„Wir leben alle in einer Welt“

Ein Bericht zum Benefizkonzert zugunsten fürs Haus Hamm

Am 20.10.2006 trat im Gebäude der Volkshochschule die Gruppe „Jilata“, eine bolivianische Musikgruppe, auf. Eingeladen hatte das Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) und die Volkshochschule, in deren Räumlichkeiten das Konzert stattfand.

Ganz schnell bekam man heraus, dass es sich um ein Benefizkonzert zugunsten von Haus Hamm in Peru handelte. Man muss wissen, dass schon seit 1993 die Albert-Schweitzer-Schule im Rahmen ihres Dritte-Welt-Projektes eine Spendensammlung für Haus Hamm im westfälischen Kinderdorf in der Nähe von Lima durchführte. Mittlerweile sind 300.000 Euro gesammelt worden.

In erster Linie muss man Lehrerin Renate Peth nennen, die der Motor dieser Dritte-Welt-Aktion ist. Viele Klassen haben bisher Patenschaften übernommen und somit einen großen Beitrag geleistet für arme Kinder, denen es nicht so gut geht wie ihnen selbst.

Zur Zeit leben 84 Kinder im Kinderdorf. Es bilden sich nicht nur Familiengemeinschaften, die Kinder erhalten auch



Die bolivianische Musikgruppe "Jilata"

eine ausreichende Schul- und Berufsausbildung. Alle zwei Jahre besucht die Leiterin des Kinderdorfes, Lieselotte Schrader, die Schulgemeinde in Hamm. Ihre Berichte stärken das Gemeinschaftsgefühl. Die Identifikation mit dem Projekt „Haus Hamm“ ist der Schlüssel zu allen Spendenaktionen.

Das schöne Ambiente wurde durch das peruanische Essen, die vielen Informationstafeln, viele interessante Gespräche

und Jilata erreicht. Gelungen war auch der Bildervortrag von Renate Peth und Marcos Antonio da Costa Melo, FUGe.

Ein Abend, finanziert durch das Förderprogramm der Landesregierung für Maßnahmen der Kommunalen Entwicklungsarbeit in NRW. Es hatte sich gelohnt. Jede Hilfe, auch wenn sie noch so gering ist, bringt die Aktion ein Stück weiter. *Lieselotte Bergenthal, Rektorin der Albert-Schweitzer-Schule*

Davon, wie mühsam es ist, einen Fußball zu nähen ... FUGe macht Globalisierung begreifbar

FUGe zeigte während der Fußball-WM in Deutschland nicht nur, wie man mit einem Ball umgeht, sondern auch, wie und wo man Bälle näht. Zum Weltladentag im Mai organisierte das FUGe-Team ein Torwand-Turnier. Auf dem Cityfest gab es in Kooperation mit der Kirchengemeinde Pelkum ein "Faires Fußball-Turnier" mit fair gehandelten Fußbällen. Schließlich präsentierte FUGe im Juli die Wanderausstellung "Trikot-Tausch" vom Vamos e.V. im CinemaxX Hamm, um die Hintergründe der Billigproduktion von Fußbällen und Sportartikeln aufzuzeigen und die vielfältigen Verflechtungen und Zusammenhänge zu unserem Lebensstil und unseren Konsumgewohnheiten in Deutschland zu verdeutlichen.

Doppelt genäht hält besser

Das gilt auch für Fußbälle. Also: Einmal die Nadel von vorn durchziehen, einmal von hinten, vorher das Vorbohren mit der ganz dicken Nadel nicht vergessen – und fertig ist ein Stich. Bis zu 780 Stiche braucht man, bis die 32 Waben aus Kunstleder vernäht sind und der Ball rund ist.

Wo werden die Fußbälle genäht?

Vor allem, wo es am billigsten ist. In der pakistanischen Stadt Sialkot werden ca. 80 Prozent der Fußbälle, mit denen weltweit gekickt wird, hergestellt. Das sind pro Jahr etwa 40 Millionen. Mehrere zehntausend Menschen leben in Sialkot

von der Fußballproduktion. Das Nähen übernehmen überwiegend Frauen in Heimarbeit, aber auch Kinder. Für jeden Ball, für den man bis zu zwei Stunden braucht, zahlen die Hersteller umgerechnet 30 Cent. Für die fair gehandelten Fußbälle, die auf dem deutschen Markt nur 2 bis 3 Euro teurer sind als vergleichbare Bälle der Markenhersteller, werden dagegen mehr als 70 Cent Lohn sowie Kranken- und Sozialversicherung gezahlt. Wenn Sie solche fairen Bälle kaufen, können Sie mit Ihrem Verhalten den Markt beeinflussen, da Ihre Nachfrage letztendlich das Angebot bestimmt.

Ein Brasilianer, der Fußballprofi werden wollte

Auf Einladung der Schule am Heithof erzählte der Brasilianer und Eine-Welt-Koordinator vom FUGe, Marcos Antonio da Costa Melo, am 14. Juni den Schülern und Schülerinnen von seiner schwierigen Kindheit und dem Heranwachsen anderer Jugendlicher in seinem Heimatland Brasilien. Zwar lebt da Costa Melo seit vielen Jahren in Deutschland, aber aufgewachsen ist er jedoch mit seinen neun Geschwistern in Brasilien. Und er stand einmal vor der Frage: Versuch ich's als Fußballprofi oder mach ich die Schule zu Ende?

„Heute bin ich mir sicher, dass die Entscheidung für die Schule die richtige war.“



Kicken mit fairem Fußball beim FUGe-Turnier Das Mädchen-Team.



80 % aller Fußbälle werden in Pakistan genäht.



Die Nachwuchskicker der Hammer SpVg mit D. Schulze-Marmeling, Bernhard Dietz und Karl Faulenbach in der Ausstellung „Trikottausch“.

Genießen – und die Welt fairändern . . .

3 Beispiele aus unserem Weltladen

Genießen – und die Welt fairändern – passt das zusammen? Tatsächlich – auch beim Naschen von der Schokolade oder bei einem schönen Schluck Wein kann man Gutes tun. Denn fair gehandelt helfen die Produkte den Produzenten zu einem gesicherten Lebensunterhalt, medizinischer Versorgung, Ausbildung – und Würde. So kann man beim Einkauf Freude schenken!

Fair-wöhnen Sie sich und Ihre Lieben!

Weihnachten ist das Fest der Liebe – und da Liebe bekanntlich durch den Magen geht, ist Weihnachten ohne Schokolade fast undenkbar.

Schokolade erlebt derzeit einen echten Boom: Premium-Schokoladen erobern

erreicht. Die Qualität fair gehandelter Schokoladen ist hoch – und vielfach findet sich auch noch das Bio-Siegel als besonderes Gütezeichen.

Eine ganze Bandbreite interessanter Geschmacksrichtungen lädt zum Entdecken und Genießen ein!

Zu Weihnachten „Freude schenken“ – gleich dreifach

Schenken erfreut den Beschenkten und den Schenkenden gleichermaßen. Aber die kunstgewerblichen Produkte aus dem Fairkauf schenken auch den Produzenten Freude. Fragen Sie nach, wer die schönen Produkte aus Holz, Leder, Ton oder Stoffen gefertigt hat. Jedes Teil hat seine Geschichte!



Der Sieger: Las Lomas – Pais – Cabernet Sauvignon

Weinprobe in der FUGe – im Rahmen des Gesprächskreises „Fairer Handel“ führte das Ladenteam einen Geschmacks-test durch. Der beliebteste Wein aus dem breiten Angebot des Weltladens an der Widumstraße kommt aus Chile.

LAS LOMAS ist ein runder Wein aus biologisch angebauten Trauben, weich im Geschmack, aber auch fruchtig und leicht erdig.



die Supermärkte, Kakao-Anteile von 70% und mehr versprechen neue Geschmackserlebnisse. Wer hätte gedacht, dass die berühmte unifarbene Kuh daneben zum Langweiler verkommt?

Preislich sind diese Premium-Schokoladen in eine Kategorie vorgestoßen, die sie vergleichbar machen mit fair gehandelten Produkten. Nur dass beim fairen Handel der Mehrpreis auch den Produzenten



Regeln für den Fairen Handel:

- Langfristige Verträge mit den ProduzentInnen
- Faire Preise, die über dem Niveau des Weltmarktpreises liegen
- Sozialverträgliche und nachhaltige Produktion: keine illegale Kinderarbeit, möglichst umweltschonender Anbau
- Ausschaltung des Zwischenhandels und der Spekulation

Haben Sie etwas Zeit für eine unbezahlte, aber lohnende Tätigkeit?

Wir suchen ehrenamtliche Mitarbeiter/innen für unser FUGe-Ladenteam. Zeitraum und Art Ihrer Mitarbeit können Sie selbst wählen, entsprechend Ihrer Neigung und freien Zeit – es sind keine speziellen Vorkenntnisse nötig.

Wenn Sie Lust auf Öffentlichkeitsarbeit, die Übernahme von Ladendiensten, die Mitwirkung bei Infoveranstaltungen oder auf handwerkliche Arbeit haben – sprechen Sie uns einfach an!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Laden und geben gern weitere Auskünfte.

Kontakt: Telefon 0 23 81/43 11 55 oder 01 72/1 52 33 24.

DAS ZITAT:

„Die soziale Gestaltung der Globalisierung und Bekämpfung der weltweiten Armut sind die wichtigsten Ziele meiner entwicklungspolitischen Arbeit“, schreibt Heidemarie Wiczorek-Zeul. „Der Faire Handel ist dabei ein wichtiges Instrument. Er verteilt keine Almosen, sondern praktiziert Hilfe zur Selbsthilfe, indem er Millionen Menschen . . . eine faire Chance gibt, ihre wirtschaftliche und soziale Existenz zu sichern.“

Aus der Arbeit der Vereins-Gremien

Der Beirat ist in unserer Satzung verankert. Er setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern sowohl des öffentlichen Lebens in Hamm als auch unserer Mitgliedsgruppen. Er soll mit dazu beitragen, dass das Engagement von FUGe eine breite Rückkopplung und Unterstützung erfährt. Zum zweiten Mal in diesem Jahr tagte er am 4. Oktober unter dem Vorsitz von Johann Grabenmeier im Glaselefanten des Maxiparks. Zuvor besuchte man gemeinsam die FUGe-Ausstellung „Wasser ist Zukunft“ in der Elektrozentrale, wo er sich ausführlich informieren ließ.

Ebenso informierte er sich über das geplante große Afrikaprojekt, das FUGe nach Auslaufen des Projektes „Wasserwelten“ durchführen möchte. Weil auch bei FUGe vieles vom Geld abhängt, waren die Anträge zur Erlangung der Landesmittel für entwicklungsbezogene Bildungsarbeit und deren Verwendung Thema. Schließlich nahm die Entwicklung des Weltlakens einigen Raum ein. Eine Reihe guter Vorschläge, insbesondere zur weiteren Verbesserung der Einnahmen wurde unterbreitet. So wurde auch die Beteiligung am Weihnachtsmarkt empfohlen.

Die Mitgliederversammlung am 14. November ließ sich einleitend von Bernd Kruse über das Brunnenprojekt in Cat-

Die Mitglieder des FUGe-Beirats:

Norbert Appel	Pfarrer, katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius
Johannes Auge	Bundesdeutscher Arbeitskreis für umweltbewusstes Management (B.A.U.M.)
Dr. Sven Behrens	Schatzmeister FUGe, wiss. Mitarbeiter Ruhrniv. Bochum
Peter Bruland	Geschäftsführer Grüter und Schimpff
Matthias Eichel	Pfarrer, Partnerschaftsausschuss des ev. Kirchenkreises amnesty international (ai)
Esther Einbrodt-Sterthoff	1. Vorsitzender des FUGe e.V., Stadtrat a.D.
Dr. Karl Faulenbach	Pastoralreferent, katholische Kirchengemeinde Heilig-Geist
Johann Grabenmeier	Pfarrer, Umweltausschuss des evangelischen Kirchenkreises
Ralf Gumprich	Schulamtsdirektor
Walter Hake-Bobka	Pfarrer, Katholische Kirchengemeinde Herz Jesu
Paul Markfort	Arbeitskreis Ökologisch Konsequenter Handeln e.V. (AKÖKH)
Dipl.-Ing. Norbert Pangert	Hauptgeschäftsführer Einzelhandelsverband Westfalen Mitte
Dr. Wilm Schulte	Direktorin der Volkshochschule Hamm
Regina Schumacher-Goldner	Gewerkschaftssekretär, Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di)
Uwe Speckenwirth	

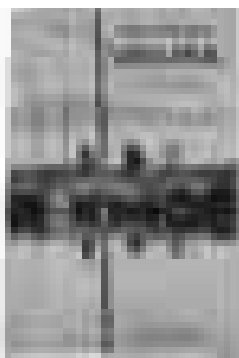
mon auf den Philippinen unterrichten. Ein Rückblick in Wort und Bild auf die Aktivitäten von FUGe im letzten halben Jahr zeigt die Fülle von Einzelveranstaltungen, wie z. B. den Besuch von Delegationen aus Indonesien und aus Japan, sowie die Ausstellung „Trikottausch“ im Ci-

nemaxx mit dem früheren Nationalspieler Bernhard Dietz. Ein Höhepunkt der letzten Monate war der 10. Eine-Welt-und-Umwelt-Tag, der von unserem Koordinator für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Region, Marcos da Costa Melo, vorgestellt wurde.

Buchbesprechung

Heinz Weischer „Der Tod der Vicuna“. München und Bruckmühl 2006, Lagrev-Verlag, Preis 8,90 EUR. Ein Jugendroman

In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts erlebt Peru den Terrorismus der maoistischen Bewegung Sendero Lumino. Dagegen kämpft die peruanische Armee. Aus der Sicht des 12jährigen Indiojungen Pedro wird geschildert, wie das Indio Dorf Ayaviri im Andenhochland zwischen die Fronten gerät: Die Terroristen rauben Vieh und Getreide und beschuldigen den Bürgermeister und den Lehrer, die „Knechte des Kapitalismus“ zu sein. Die Armee beschuldigt die Dorfbewohner der Kollaboration mit den Terroristen, es kommt zu standrechtlichen Erschießungen. Pedro und seine Mutter fliehen an den Wüstenrand der Großstadt Arequipa, besetzen dort Land und versuchen Fuß zu fassen – bis ein Industrieller das besiedelte



Land aufkauft, um dort einen Steinbruch zu erschließen.

Dieser Jugendroman beruht auf Fakten und persönlichen Erlebnissen, die Heinz Weischer während seiner Arbeit als Auslandslehrer in Peru gemacht hat. Der 1940 in Heessen geborene Westfale studierte in München Germanistik und Katholische Theologie. Ab 1972 war er im Auftrag des Auswärtigen Amtes tätig in der auswärtigen Kulturpolitik, 15 Jahre Schulleiter und Fortbilder in Südamerika.

Ab 1990 Fachberater für Deutsch in Rumänien (Wiederaufbau des deutschsprachigen Schulwesens) und in Ungarn (Betreuung des Deutschunterrichts).

Seit 1985 schriftstellerische Tätigkeit; Sachbücher und Belletristisches zu den Themen: Sowjetische Kriegsgefangene in Deutschland, Nachkriegszeit in Hamm, Satirische Romane und Erzählungen, teils im Heessener Dialekt, Lyrik und Jugendbücher wie „Konrads neue Freunde“ (1999), „Wassili, ein jugendlicher sowjetischer Kriegsgefangener in Heessen“ (2005).

Heinz Weischer ist gerne bereit über die Vermittlung von FUGe in Schulen und Jugendgruppen aus seinem Buch zu lesen und seine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen aus Peru weiterzugeben.

Anfragen über das FUGe-Büro, Telefon 0 23 81/4 15 11, Fax 43 11 52, E-Mail: buero@fuge-hamm.de

Termine Januar bis Juni 2007 in Zusammenarbeit mit der VHS Hamm

Termine für den Gesprächskreis

Fairer Handel:

jeweils am 2. Montag im Monat,
18.00 Uhr,
FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

- 08. Januar 2007
- 12. Februar 2007
- 12. März 2007
- April fällt wegen Osterferien aus
- 14. Mai 2007
- 11. Juni 2007

Termine für entwicklungspolitische FUGe-Veranstaltungen:

24. Januar 2007, 20 Uhr,
FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

Vortrag: „Das Bild von Afrika“

Referent: Rudolf Blauth (Leiter der Volkshochschule Ahlen und Vorsitzender des Freundeskreises Bagamoyo e.V.)

Unser Afrika-Bild ist meist entweder positiv geprägt von Nationalparks, großen Tieren, einmaligen Naturlandschaften oder afrikanischen Musikern und Tänzern – oder negativ geprägt von Katastrophenmeldungen über Bürgerkriege, Aids und Malaria. Der Referent zeichnet auf, wie diese Bilder entstehen und eröffnet einen differenzierten und realistischen Blick auf ein Afrika (exemplarisch am Beispiel Tansania), das so unendlich viel zwischen diesen beiden extremen Sichtweisen zu bieten hat.

Rudolf Blauth organisiert seit 16 Jahren einen Kultur- und Künstleraustausch zwischen Deutschland und Tansania und ist auch als Reiseleiter in Afrika tätig.

14. Februar 2007, 15.00 Uhr,
Gem. der Ev. Erlöserkirche
(Anton-Voß-Straße 31)

Vortrag: „Wasser ist Leben“

Referenten: Matthias Eichel (Pfarrer der ev. KG Wiescherhöfen) und Marcos Antonio da Costa Melo (Eine-Welt-Koordinator für die Region Soest, Hamm und Unna)

Wasser ist H₂O. So haben wir es zumindest einmal in der Schule gelernt. Doch das ist bei weitem noch nicht alles. Befasst man sich näher mit dem Element Wasser, wird man staunen, welch ein Wunderwerk es ist. Die Referenten werden zeigen, wieso Wasser das Grundnahrungsmittel Nummer 1, ein kostbares Gut und vor allem eine Gabe Gottes ist.

21. März 2007, 20.00 Uhr,
FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

Vortrag: „Wieder Ärger ums Wasser: Die Wasserverschmutzung durch PFT“

Podiumsgespräch mit der Verbraucherzentrale (angefragt) und einem Vertreter des NRW-Umweltministeriums (N.N.).

Moderation: Dr. Karl Faulenbach

18. April 2007, 20 Uhr,
FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

Vortrag: „Kamerun – Eintauchen in die afrikanische Wirklichkeit“

Referent: Manfred Werdermann (Partnerschaftsausschuss Kamerun, Ev. Kirchenkreis Soest)

Während eines Sabbatjahres lebte Manfred Werdermann zwölf Monate lang in Kamerun. Unterhaltsam und informativ wird er von seinen Eindrücken und Erlebnissen aus einer "anderen Welt" erzählen, wo er Land, Leute und Lebensbedingungen kennen und schätzen lernte. Manfred Werdermann ist Diplomingenieur und als „Seiteneinsteiger“ Lehrer für den Metallbereich am Westfälischen Berufskolleg für Blinde und Sehbehinderte in Soest.

23. Mai 2007, 20 Uhr,
FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

Vortrag: „Essen wir den Urwald auf?“ Der Sojaanbau im Urwald Brasiliens für die Futtermittelindustrie in Europa

Referent: Marcos Antonio da Costa Melo (Eine-Welt-Koordinator für die Region Soest, Hamm und Unna)

2,8 Mio. Tonnen Sojaschrot aus Brasilien werden jährlich in Deutschland verfüttert. Seit der BSE-Krise und dem Verbot der Verfütterung von Tiermehl 2002 nimmt dies weiter zu. Auch der Anbau von gentechnisch veränderter Soja breitet sich in Brasilien weiter aus. Dies hat entscheidende landwirtschaftliche, ökologische und soziale Folgen für Brasilien.

Marcos da Costa Melo, der aus dem Nordosten Brasiliens stammt, referiert über die Auswirkungen der BSE-Krise 2002 auf den Sojaexport aus Brasilien. Er befasst sich seit langem mit den boomenden Soja-Monokulturen in Brasilien.

Weitere Termine:

NABU Hamm

NABU-Treff: 2. Samstag im Monat, 16.00 Uhr, Haus Busmann, Uedinghoffstraße

So., 31. Dezember, 10.00 Uhr, Silvesterwanderung vom Haus Busmann mit anschl. gemütlichem Jahresausklang

Sa., 27. Januar, Jahreshauptversammlung

Fr.-So., 2.-4. März, Fahrt in das Überwinterungsgebiet der Wildgänse in den Niederlanden. Anmeldung bis Januar bei Johann Kois, Tel. (0 23 81) 8 64 33.

Sa., 24. März, 13.00 Uhr, Putzaktion im Haus Busmann

So., 25. März, 10.00 Uhr, Fahrt in die Ahseae bei Hultrop. Ab Parkplatz Ostentallee/Soester Straße

BUND, Kreisgruppe Hamm

Kreisgruppentreffen: jeden 1. Mittwoch im Monat, 19 Uhr, FUGe

FUGe Jahreshauptversammlung

Für Ende Mai/Anfang Juni vorgesehen

FUGe-Weltladen

Jeweils 2. Montag im Monat, 18.00 Uhr im Weltladen: Gesprächskreis Fairer Handel

Eine-Welt-Laden St. Regina, Rhynern

Auf der Helle 1; mittwochs und freitags 16.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Klangkosmos – Weltmusik in der Lutherkirche

Jeweils dienstags, 17:30 Uhr, Eintritt frei

12. Dezember, IRAN, mit Iman Vaziri, Virtuoses, Kreatives und Innovatives auf der Târ
16. Januar, JEMEN, Quartett aus Sana'a, Wüstengroove auf Saiteninstrumenten

27. Februar, FRANKREICH, Fathe d'Eux, komisch-poetische Troubadoure aus Okzitani, dem Süden Frankreichs

20. März, INDIEN/DEUTSCHLAND, Samarpan, klassisch-indische Musik auf Bansuri, Tabla und Tanpura

24. April, LA RÉUNION, Danyel Waro, kreolische Gesänge der besonderen Art – Maloya

22. Mai, BRASILIEN, Renata Rosa, Klänge aus Pernambuco – Zeitreise in eine ganz eigene Welt

19. Juni, GHANA, Koo Nimo, Meisterliches der „Palmwein-Musik“

Bürgergemeinschaft Weetfeld

Fr., 9. Februar, Abendkonzert im Gemeindehaus der Friedenskirche, gemeinsam mit dem Verein „Güldene Sonne“ und dem Gartenbauverein Wiescherhöfen

Aus dem Umweltkalender der Stadt Hamm

Sa., 31. März, 10.30 Uhr, „Silberhochzeit“, 25. Baumpflanzung im Hochzeitswald

Mi., 18. April, LIFE vor Ort, 17.30–19.00 Uhr, Friedhof Werries, Parkplatz, Führung zur Renaturierung der Lippe und ihrer Aue, kostenlos

Wußten Sie...

... dass auch SIE Ihren Beitrag zum Schutz des Wassers leisten können? Handlungsmöglichkeiten gibt es viele, ob im Garten, im Haushalt, in der Freizeit oder beim Einkauf. Informieren Sie sich! Zum Beispiel bei der Vereinigung deutscher Gewässerschutz e.V.

